

Die „Weltwacht“
erscheint täglich Nachmittag unter
Sonne und ist durch die
Kreditoren, Neue Compagnie, 5/6,
durch die Post aus
den Kolonien zu bezahlen.
Preis zweitjährl. MZ. 2,50,
pro Woche 20 M.
Postzeitungslinie Nr. 222.

Inserationsgebühre
beträgt für die einzelnen
Zeitung oder deren Raum
25 Pfennige, für Vereins- und
Veranstaltungsblätter
15 Pfennige.

Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 9 Uhr in der
Redaktion abgegeben werden.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephone
Nr. 1206.

Telephone
Nr. 1206.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Nr. 120.

Donnerstag, den 25. Mai 1905.

16. Jahrgang.

Das misslungene Attentat auf den Generalgouverneur von Warschau.

Aus Warschau wird geschrieben: Die Polnische Sozialistische Partei hatte beschlossen, den Generalgouverneur Maximowitsch mit dem Tode zu bestrafen. Die Hauptursache dieser Revolution bildete die Mehlerei der Unschuldigen, die am 1. Mai in Warschau fahrlässig ausgeführt wurde. Wie man weiß wurde an diesem Tage eine harmlose (nicht von der polnischen Sozialdemokratie vorbereitete) Manifestation ausgeführt, größtenteils aus Kindern und Frauen bestehend, in einer vorbereiteten Falle gezogen, von Soldaten überrascht und grausam niedergemacht. Gegen sechzig Personen wurde getötet (die Wiederhilfe weniger als 20 Jahre alt), alle andere schrecklich verstimmt. Dieses Verbrechen, das von den russischen Behörden unbestraft blieb, verlangte Genugtum.

Außerdem ist Generalgouverneur Maximowitsch als verschlechterter Verfechter einer massiven Repression aufgetreten. So hat er unter anderem dem Kaiser einen Rapport geschickt, worin er empfahl, die Studenten der Warschauer Universität und des Polytechnikums, die auf Grundlage der Förderung der Einführung der polnischen Unterstüzung im Streit stehen, ihre Militärdienstpflicht erfüllen zu lassen, das heißt, sie unverzüglich in Uniform zu stellen. Durch diese Maßregel hoffte Maximowitsch auch, den auf derselben Grundlage erfolgten Gymnasialstreik zu brechen, da er ihn in seinem Rapport nur dem „Wählen“ der Studenten zuschrieb.

Endlich haben auf Ordre des Generalgouverneurs Subalternbeamte der Polizei die Bauern und Arbeiter, obwohl ohne großen Erfolg, aufgehetzt, um ihnen zu beweisen, daß die oppositionelle Bewegung nur im Interesse der gebildeten Klassen geschehe, und daß sie eine Verbesserung ihrer Lage nur aus den Händen der Polizei zu erwarten haben.

Das Attentat ist nicht gelungen, wird aber dem Generalgouverneur zur Warnung dienen. Es sollte am Geburtstag des Kaisers gestatten, während der Messe, die den 19. Mai um 10 Uhr Vormittags in der orthodoxen Kathedrale, Orlastraße, stattfindet. Der Genosse, der das Attentat verüben wollte, wurde von einem der Hunde von Spionen, von denen es in der Umgebung der Kathedrale wimmelte, bemerkt. Als er dessen gewahrt wurde, wollte er sich entzücken, zwei Agenten stürzten aber auf ihn. Um wenigstens sein Leben teuer zu verkaufen, schlenderte der brave Arbeiter die Bombe zwischen sich und die Agenten. Die Wirkung war tödlich. Der Attentäter und die zwei Spiegel wurden in Stücke gerissen.

Der heldenhafte Attentäter heißt Dobrowolski und ist Schuhmacher von Beruf. Die zwei getöteten Spiegel heißen Lebedew und Korotki. Es wurden ihnen die Köpfe und Füße abgerissen. Außerdem wurden vierzehn Personen verwundet, darunter eine schwer. Die Explosion geschah in der Miodowastraße vor der Konditorei Trojarowski, die in Trümmern liegt.

Die amtliche Bestätigung.

Wie die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet, ist der Richter des Großfürsten Sergius, Kalajew, am Dienstag früh 3 Uhr gehängt worden. — Ein Held hat den Tod fürs Volk erlitten.

Gussi.

Eine Hofgeschichte von Friedrich Spielhagen.

(Nachdruck verboten.)

Der Herzog wollte, sichtlich zispiert, etwas ernsthafter, als es Susi, die mit ihrem Begleiter schon ganz nahe gekommen war, bemerkte. Das Wort blieb ihm in der Kehle, und mehr als ein flüchtiges Auge bemerkte, daß er sich jäh verspäte. Der königliche Prinz, der so viel Blöde plötzlich in dieselbe Richtung gewandt sah, hatte sich auf den Haken umgedreht und kam nun, aus dem Gedächtnis um ihres geharteten Herren und Damen heraus, mit ein paar langen Schritten auf Susi zu, ihr schon von weitem die mächtige Hand entgegenstreckend, lustig rufend:

„Ha, endlich! Darf man wissen, wie sich Naby befindet?“

„Sehr gut, königliche Hoheit“, erwiderte Susi, mit Dr., in den mittleren Ton einstimmend; „ich hätte auch sonst nicht vom Hause fortgekommen.“

Der große Moment war so vorübergegangen, ohne daß die Späheraugen — bis auf das plötzliche Erblauen des Herzogs — etwas Verdächtiges hätten wahrnehmen können. Die beiden königlichen Damen waren, wie gestern Abend, sehr gnädig gegen Susi, ebenso der benehmbare Herzog; die Herren vom Hofe grüßten verbindlich; die Oberhofmarschallin lächelte ihr gütig zu, und Fräulein von Merbach bemühte die nächste Gelegenheit, die ihr ein ungebührlicher Eichenstamm aus dem fünfzehnten Jahrhundert bot, um sie heimlich zu umarmen und ihr ins Ohr zu flüstern: „Sie böses, böses Kind! Ich habe mich ja so gräßlich um Sie geflüstert! Gott sei Dank, daß Sie wieder bei uns sind!“

Der Rundgang durch die Sammlungen hätte jetzt ohne weitere Störung fortgesetzt werden können, aber der Besucher selbst schien keine an seinen Säulen sein rechtes Wohlgefallen zu haben. Je länger die Besichtigung dauerte, desto merklicher trat bei dem sonst unermüdbaren eine Anspannung hervor; er erklärte, infolge einer leichten Migräne sich heute auf sein Gedächtnis nicht unbedingt verlassen zu können; und während er es noch stets sehr ungädig bemerkte, wenn der um ihn versammelte Kreis nicht direkt geschaut blieb, hatte er für die Leichtgläser kein Interesse, sogar für Voranstellende nicht sein Steckypkes: „Bitte unterlässt, sich noch einen Augenblick gedulden zu wollen.“

So war denn keine halbe Stunde vergangen, als sich ziemlich jede Ordnung gelöst hatte und nur ein kleinerer, hauptsächlich aus den beiden Fürstinnen und den Damen bestehender Teil um Preken, den ständigen Vertreter des Herzogs in der Bildergalerie, versammelt war. Der Herzog war anfangs dem Prinzen und dem anderen Fürsten zur Seite geblieben; dann, als die beiden Herren in der Bewunderung eines Kunstschranks aus der besten Altenberger Zeit ein-

Nicht Blutdurst war, nicht Selbstsucht sein Verbrechen,
Nicht Ichmöde Habgier, schmählicher Betrat:
Das Volk war Richter — er nur war der Nächter,
Der Henker tausendfacher Missrat.

„ne Bestie war's, ein Raubtier sondergleichen,
Dass er erlegt; — er läbt“ gerecht Gericht“.
Er war ein Held — mit Sergius zu vergleichen —
Ein Mörder wohl, doch ein Verbrecher nicht.

Er ward gehängt — verschwiegen und verborgen —
Gereitet ist 'mal wieder Thron und Staat!
Die blutige Propaganda wird für Nachwuchs sorgen,
Denn blut'ge Früchte zeitigt blutige Saat.“

Sch.

Der Vorsitzende ruft 25 Zeugen an. Als erster Zeuge wird vernommen Knappenhärt Karl Dr. Eversch aus Dudweiler. Er findet die Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse der Bergleute gut, der nicht auskomme, der möchte wohl eine unordentliche Haustadt haben. Der Gesundheitszustand sei ein guter, die Kinder sähen recht gesund aus. Rechtsanwalt Heine stellt fest, daß in der Knappenhärtstraße von 100 Bergleuten 60 erkranken.

Auf Grube Dudweiler sterben aber 80 bis 90 pro 100. Bergengen Specht und Hilger erklären, auf der Grube Dudweiler arbeiten sehr viel auswärtige Bergleute, die schwer zu kontrollieren sind, daher viele simulieren.

H.-A. Heine sagt: Simulanten seien wohl überall zu finden, aussichtsreich aber sei, warum gerade in Dudweiler so sehr viele sich befinden sollen.

Reinige Pfarrer Noher aus Sulzbach gibt an, in seinem Ort gebe es viele minderwertige Wohnungen, für gewöhnlich seien zwei bis drei Räume, wobei häufig 6 bis 8 Personen wohnen. Ein Lohn von 4,50 M. sei unzureichend für starke Familien, doch sei das Einkommen oft viel niedriger und

berumenthreibend schlecht sei daher die Verschöpfung. Der Zeuge teilt Haushaltungsrechnungen mit. Zum Beispiel kommen in einem Hause auf eine nennenswerte Familie monatlich nur 7 bis 8 Pfund Fleisch. (Große Verwendung.) Zeuge weiß 223 Männer, die im März und April 3,50 bis 4,30 M. Lohn erhalten, davon geben noch die Abzüge ab. Solche Männer sind nicht auskömmlich, die Bergleute sind damit nicht in der Lage, in eine höhere soziale Stufe zu kommen. Wenn gesagt wird, daß Mädchen tragen weiße Handschuhe, so müsse auch bemerkt werden, daß dieser „Vuxus“ 20 und 30 Pfosten kostet. Frisches und teures Gemüse kaufen die Bergarbeiterfrauen nur sehr ausnahmsweise. (Werden die rohenen Handschuhe und die frischen und teuren Gemüse der Bergarbeiterdamen hatte im vorigen Prozeß der Zeuge Fabrikbesitzer Boppelius geprägt.) Auf Beragen sagt der Zeuge, ihm sei bekannt, daß eine Bergarbeiterfamilie mit sieben Köpfen nur zwei Betteln und eine Wiege benötigt. Es schlafen also fünf Personen in zwei Betten.

Der frühere Steiger Pauli berichtet, ihm sei vom Obersteiger der Befehl erteilt worden,

die wühlenden Bergleute zu kontrollieren und Bericht darüber zu erstatten. Pauli hat dies getan. Er ist den Bergleuten nachgefolgt und vermochte diesen zu beobachten, welche Zettel abgegeben wurden. Wem er Bericht erstattet, weiß er nicht mehr. Der Obersteiger habe aber gesagt, der Befehl käme von der Inspektion.

Zeuge Grümmer, der Nachfolger Hilgers als Direktor der Saarwerken, war damals Berginspektor und sagt aus, der Befehl an Pauli könne nicht von der Inspektion gekommen sein, er habe jedermann nicht gegeben, er habe sich wohl für die Wahl interessiert, aber nicht als Bergbeamter.

Zeuge Bergmann Arp hat vom Obersteiger Jakob deutliche Anregung erhalten, vom Zentrum zu lassen und nationalsozialist zu wählen, dann würde er auch befördert.

Die „Schwarzen“ können Ihnen doch kein Brot geben, habe Jakob gesagt. Da Zeuge sich sträubte, nimmt er an, seine darauf folgende Verlegung an schlechte Arbeit und ebenso unbegründete Geldstrafen wären die Folge seiner politischen Gesinnung.

Hilger bemerkte hierzu, Obersteiger Jakob habe das gewiß nur scherhaft gesagt, Jakob sei aufgelegt zu Scherzen gewesen, daher auch der Name „billiger Jakob“.

Daraus bemerkte Angestalter Krämer, Obersteiger Jakob habe den Namen „billiger Jakob“ gehabt, weil er stets niedrige Gehänge mache.

Zeuge Döbler: 1898 bei der Reichstagswahl habe eine Kontrolle der Bergleute durch Beamte stattgefunden. Als er deshalb den Vergrat Hück interpellierte, entgegnete dieser, meine Beamten wissen, was ihres Amtes ist. Die Kontrolle sei dann fortgesetzt worden.

„Ich bitte Hoheit um Verzeihung. Ich habe mir sagen lassen, in Rom solle man wie die Römer sprechen.“

Der Herzog lächelte verächtlich.

„Römer! Diese Bedientenseel! Diese ausgepressten Bitonen! Wie können Sie die und sich in einem Sturm nennen? Was ich immer zuerst an Ihnen bewunderte, war der freie Mut, mit dem Sie jeder Zeit furchtlos Ihre Meinung sagten. Wo ist denn der gelebte?“

„Ich glaubte, ich habe Ihnen seit gestern Abend verloren.“

Der Herzog zuckte zusammen.

„Seit gestern Abend?“ rief er mit bebenden Lippen. „Was ist denn gestern Abend geschehen?“

„Nichts von Ernst, Hoheit. Ich war nur zum Papagei geworden, der, zu Hoheits Verdruss, gehortam nachzulapern mußte, was Fraulein von Merbach mir vorgesetzt hatte.“

Der Herzog, der etwas anderes, viel Schlimmeres erwartet hatte, fühlte eine große Erleichterung.

„Ah, die alberne Sigmungsgeschichte!“ sagte er lachend. „Die Merbach ist wirklich eine alte Schulmaus. Mit jedem Jahre wird sie unleidlicher.“

„Hoheit werden sie doch nicht wegziehen können, wie die Reiner.“

Der Herzog lächelte.

„Was soll das nun wieder?“ fragte er verstimmt.

„O Herr von Breiten sprach mir mit mir davon. Er ist in Verzweiflung. Er behauptet, die Dame sei unerschöpflich.“

„Unerschöpflich?“ rief der Herzog, verlegen und trotzig wie ein Schulknabe. „Unerschöpflich? Breiten ist ein Narr. Sie kann gar nichts mehr, hat nie etwas gekonnt; sie gehört in ein Gaff chiantant.“

Er fühlte, daß er unerschöpflich heftig geworden war und sagte, einleitend, in zufriedenem Ton:

„Mag sein, ich bin gegen die Dame nicht gerecht. Die Sache ist, seitdem ich Sie jetzt wiederholt habe: Sagen hören — besonders Ihnen leichten Abend in Bochum — ist mit jede Stimme verleidet.“

Susi lächelte.

„Das ist sehr schmeichelhaft für mich, Hoheit,“ erwiderte sie, und auch sehr traurig. Ich lebe gern den Menschen zu Gefallen, und finde nur, ich thue nichts weiter, als auf Personen, die sich sonst Eurer Hoheit Grade esessen, die altherkömmliche Ungnade herabzuziehen.“

Ja, Hoheit, da ist es doch meine Pflicht, das Feld zu räumen. Ich habe gestern einen Brief von meinem Gatten. Der Papa will uns durchaus bei sich haben, nicht vorübergehend — nein, für immer.“

Ich fand den Gedanken absurd. Jetzt muß ich gestehen: es scheint mir sehr plausibel, sehr vernünftig; als das, was ich Eurer Hoheit und mir selbst schuldig bin.“

(Fortsetzung folgt.)

Japan und Russland.

Abgesagt.

Der wackere Roschjetjewski ist nun tatsächlich abgesagt — ob tot, lebendig oder irrsinnig ist allerdings noch nicht genau bekannt. Admiral Virilius ist zum Kommandirenden der Flotte im Stillen Ozean mit den Rechten eines Kommandierenden einer selbständigen Armee ernannt worden. An seine bisherige Stelle tritt Vizeadmiral Nikonow. Damit dürfte die Laufbahn des Heringeschläfers beendet sein.

In der Mandchurie.

Nach japanischer amtlicher Bekanntgabe wurden russische Kavallerie truppen, die vom rechten Ufer des Hulho auf Umgang gegen die Tschumon vorgezogen waren, von der japanischen Nachtwacht in zahlreichen Scharmüthen geschlagen und losgerissen. Nachdem sie auch in der Umgebung vor Tschantau einen Misserfolg erlitten hatten, am 20. Mai mit der Hauptmacht bei Tschantau 20. (engl.) Meilen von Tschantau; am 21. Mai zogen sie sich auf das rechte Ufer des Hulho zurück. Weitere russische Kompanien, die am linken Ufer des Hulho geblieben waren, wurden zu dem von den japanischen Truppen besiegt und zogen sich in Umgang nach Norden zurück. Auf den anderen Teilen des Kriegsschauplatzes ist keine Veränderung eingetreten.

General Linewitsch telegraphiert vom 21. Mai, daß am 19. Mai eine der russischen Abteilungen das Dorf Schahof besetzt habe. Am nächsten Tage wurde der Vormarsch nach Süden fortgesetzt. Am 19. Mai hatte eine andere Kolonne ein Artilleriegefecht in der Nähe der Bahnhofstation Tschantau zu beobachten und am 20. Mai nach Tschantau zurückgekehrt. Nach dieser Kolonne setzte der Vormarsch nach Süden fort. Die Kolonne, die am 20. Mai sich Tschantau genähert, hatte, verbrannte den Ort am 20. Mai. In der Nähe des Dorfes Armagan, vier Werst westlich von Chinchouan, das von einer starken japanischen Abteilung besetzt war, fand ein Infanteriegefecht statt.

Es haben also wieder einmal beide Teile gestiegt.

Saarabien vor Gericht.

Trier, den 22. Mai 1905.

Die Vormittagszählung eröffnete der Präsident mit folgender Erklärung: Im Bericht des „Vorwärts“ sei von einem „Zusammensetzen“ zwischen ihm und Geheimrat Hilger die Rede. Der Vorsitzende habe Hilger angeblich als Sachverständigen zurückgewiesen und ihm bedeutet, er solle ich sehen. Der Vorfall sei aber ganz harmlos gewesen und nicht öffentlich dargestellt. Vorsitzender habe nur seine Bedenken gegen die Ausführungen Hilgers geäußert, weil er Zeuge sei und nicht Sachverständiger. Dies einen Zusammensetzen zu nennen, sei zu mißbilligen, und er erwarte eine Nachstellung.

Ende fanden könnten, erst langsam und bald schneller vorangegangen; endlich, als er sah, daß niemand ihm folgte, in einen schmalen Seitengang abgebogen, der in ein nach dem unteren Stockwerk führendes Wendeltreppchen auslief. Er glaubte sich zu erinnern, daß Susi nicht mit den anderen Damen in den oberen Stock hinaufgekommen war und er sie anlässlich mit dem Kammerjunker von Selbzig in dem Hayencenzimmer gesehen habe. Das Glück begünstigte ihn: er konnte, ohne daß ihm jemand begegnet wäre, das Zimmer erreichen. Sie war nicht mehr da; aber in einem Nachbarraum, der eigentlich nur ein Esel war, in welchem einige ältere, besonders merkwürdige Tongefäße standen, hörte er sprechen: die lange, näselnde Stimme des Junters, dann eine leise, weibliche — ihre Stimme. Das Herz schlug ihm bis in die Kehle. Vor den Augen wurde es ihm dunkel; er fühlte sich einer Übermacht nähern und wußte sich, um nicht zu fallen, an einen Schrank lehnen. Aber das wußte nur Minuten; dann hatte er die Schwäche überwunden, richtete sich straß in den Hütten auf und betrat den Esel, nachdem er den kleinen Zwischenraum mit schnellen Schritten durchmessen hatte.

„Hier hier, gnädige Frau?“ rief er mit einem Erstaunen, dessen Ausdruck ihm in seiner Erregung nur seltsam gelang; „wollen Sie sich auch von den Spazieren dieses Kunstgenusses erhören, den einem die Leute, die keine Ahnung von Kunst haben, so gründlich verleiden? Ich meine Sie nicht damit, lieber Selbzig. Bleiben Sie in Gottes Namen hier: ich habe keine Geheimnisse mit der gnädigen Frau. Oder nein! Sie mit einer Gefallen nur wollen, lassen Sie durch meinen Jäger den Kutschern sagen, daß sie die Wagen in einer Viertelstunde bereit halten.“

Der junge Mann, für den es eines so direkten Winkes gar nicht einmal bedurfte, war davon gegeistigt. Der Herzog wandte sich zu Susi, die an einer der beiden schmalen Fensterläden stand. Sie wußte

ein Überschuss von 3,296,452 Ml. ergabt wurde. Im Jahre 1904 wurden u. a. ausgetragen für Heimunterstützung 192,687 Ml., für Arbeitsunterstützung 514,401 Ml., für Kronenunterstützung 674,736 Ml., für Invalidenunterstützung 191,509 Ml. u. c. In den letzten zehn Jahren sind aus der Hauptkasse des Verbandes und an Unterstützungen für andere Arbeiter aus Mitgliedsvereinen rund 14 Millionen Ml. verausgabt worden. Dazu kommen noch die Zuflüsse aus den Gar- und Ortsstiften zu den einzelnen Unterstützungsgruppen mit etwa 4 Millionen Ml. Der Kostenbestand in der Hauptkasse betrug am 31. März 1905 3,855,993 Ml. Die Central-Invalidenkasse in Ligny hat bei 111 Invaliden ein Vermögen von 618,020 Ml.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 24. Mai 1905.

Die Heimarbeiter und die Versicherungspflicht.

Auf dem Schlesischen Gewerbetag, der dieser Tage in Habelschwerdt tagte, hat der Breslauer Magistrats-Assessor Dr. Glücksman ein Referat über die Kranken-Ver sicherungspflicht der Hausindustriellen und Heimarbeiter erstattet. Er schlug folgende Resolution vor:

"Der schlesische Gewerbetag spricht sich für die reichsgesetzliche Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Haushaltsgewerbetreibenden aus. Er empfiehlt die Einführung des Verfahrens an, dass alle Haushaltsgewerbetreibenden ohne Beschränkung auf ein Höchst- oder Mindestlohnsummen. Es soll dabei die bisherige Lastenverteilung beibehalten, aber durch eine möglichst klare Fassung dafür Sorge getragen werden, dass die Arbeitgeberpflichten den wirtschaftlichen Unternehmern treffen."

Für die Zeit, bis das Gesetz erlassen wird, hält der Gewerbetag eine provisoriaische Einrichtung der Haushaltsgewerbetreibenden in die Praxis angesetzt für wünschenswert und zwar nach den gleichen Grundsätzen und unter möglichster Zusammenfassung wirtschaftlich zusammengehöriger Gemeinden."

Der Gewerbetag hat nur den ersten Teil der Resolution angenommen, den zweiten Teil aber abgelehnt. Man wolle sich nicht festlegen, hieß es. Die meisten Redner des Gewerbetages waren Juristen und Magistrats-Vertreter.

* Zum Bau des Gewerkschaftshauses bewilligten die Steinräder und Lithographen gestern aus ihrer Volkskasse 150 Mark. Dieser Betrag soll durch freiwillige Beiträge der Mitglieder auf 500 Ml. gebracht werden. Die Dachdecker bewilligten aus der Volkskasse 50 Mark und beschlossen außerdem, zum gleichen Zweck einen Extrabeitrag von fünf Pfennigen pro Woche einzuführen.

* Vom preußischen Schullehrer-Gleub. Das "Oberschles. Tageblatt" schreibt: Obgleich die Lebensmittelpreise im oberschlesischen Industriebezirk überall gleich hoch sind, ist doch die Lehrerbefolbung in einzelnen Orten eine so niedrige, dass man sich wundern muss, wie solche Unterschiede in einem so engen Bezirk vorhanden sein können. In den Kreisen Beuthen und Königshütte ist das Gehalt für Stadt und Land fast durchweg dasselbe (1200 Ml. Grundgehalt, 180 Ml. Alterszulagen). Die geringste Bezahlung ist im Kreise Kattowitz zu finden. Der Kreis Zabrze hat 6, Beuthen nur 4, Königshütte keine, der Kreis Kattowitz 14 (vierzehn) Orte mit sehr geringer Bezahlung. Noch weniger als 1150 Ml. Grundgehalt und 150 Ml. Alterszulage zahlen folgende Gemeinden im Kreise Kattowitz: Baingow, Bittkow, Georgshütte, Michalkowitz, Przelaika, Siemianowiz, Brznow, Biskowine, Halenka, Kattowitzerhalde, Kochlowiz, Neudorf, Radoschau und Thurz-Kolonie. Das Patronat über diese Schulen haben Grafen, Herzöge und schwereiche Adeligen-Gesellschaften. Durchschnittlich kommen an diesen Orten auf einen Lehrer 95 Kinder.

Wir wundern uns garnicht. Ein preußischer Unterrichtsverdient bei manchen Leuten mehr Beachtung, als ein Schulmeister, der froh sein kann, wenn er sich für einen Hungerlohn abscheiden darf.

* Zum Bau der Kaiserbrücke beantragt der Magistrat bei der Stadtratsmitgliederversammlung, es soll das Haus Uferstraße 32 für 64,500 Mark angekauft werden. Der Kauf rechtfertigt sich aus dem Umstande, dass die in der Nähe der zwei Meter hoch auzuwendenden Brückenrampe gelegenen Häuser stark in Mitleidenschaft gezogen werden und der Ankauf dieser Häuser praktischer erscheint als ein langwieriges Verfahren, durch welches die Grenze der städtischen Entschädigungspflicht bemessen werden müsste.

* Eine Streitunterstützung einzuführen, beschloss am Sonntag die Generalversammlung des Vereins der Arzte Schlesiens und der Pausitz. Eine Beitragserhöhung soll zur Unterstützung von Kollegen dienen, die infolge von Streits in Not gerieten. Die Ärzte sind sehr gut organisiert. Die Arbeiter mögen sich daran ein Beispiel nehmen.

* Der Männerverband hielt gestern Abend im Gewerkschaftshaus eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung ab. Kollege Fünischke erstattete Bericht als Delegierter des Gewerkschaftsrates. Er brachte eine Reihe von Beschwerden gegen das Kartell und die Vertretung des Arbeitersekretariats vor. Beide Institutionen bezw. deren Vertreter hätten nicht so im Interesse der organisierten Arbeiterschaft gewirkt, wie es notwendig sei. Die übrigen Redner schließen sich diesen Ausführungen an. Die Versammlung erklärte sich mit der Wahrung der Kartelldelegierten einverstanden und beschloss, bezüglich des neuen Gewerkschaftshauses eine abwartende Stellung einzunehmen. Den zweiten Punkt: Beschlussfassung über die Wiederaufnahme von drei Kollegen, bestrich Kollege Widera. Die Versammlung erklärte sich auf den vom Referenten gestellten Antrag mit einem Zusatzantrag des Kollegen Häßler, und zwar folgendermaßen: Der Vorstand hat in Zukunft über die Wiederaufnahme ausgeschlossener Mitglieder zu bestimmen, aber wenn zwei Vorstandsmitglieder widersprechen, hat die Versammlung darüber zu entscheiden. Die Abrechnung von der Dampferfahrt am 7. Mai ergibt einen Überschuss von 26,90 Mark. Unter "Beschiedenes" wurde auf die baldige Abrechnung der Bergarbeitermarken und die am 1. Juni stattfindende öffentliche Versammlung hingewiesen, in der Kollege Heinz-Hamburg über den Bauarbeiteraufstand in Deutschland referieren wird. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit des Themas wird eine farblose Verfassung erwartet, damit sich diese zu einem eindrucksvollen Protest gegen die Leben und Freiheit kostende Mißwirtschaft auf und in Bauten gestaltet.

* Elementare Kurse des Humboldt-Vereins. Am Freitag, den 26. d. Mts. beginnt im Vortragssaal des Volksheims auf der Invalidenstraße 31, I, ein Kursus: Botanik: Die Grundzüge der Blütenlehre mit Ausflügen ins Freie, am Dienstag, den 30. d. M.

im Saalraum des Volksheims ein Kursus Schreiben nach Anleitung zur Abschaffung von Briefen, Grußwörtern, Gedanken etc. Kurse beginnen um 8½ Uhr Abends. Ein Vortragsabend: Die Walladen Schiller, Lessing und Goethe ausgewählte Schiller'sche Walladen, samedy Freitag, den 26. d. Mts. im Saalraum des Volksheims an (8½ Uhr).

* Zur Webaussperrung in Reichenbach. Wolfs Telegraphenbüro berichtet: In der Dienstag Abend von 8—10 Uhr stattgehabten Arbeiterversammlung der Firma Cohn Gebrüder wurde nach der Mitteilung, dass die Maßregelungen zurück genommen würden, folgende Resolution gefasst: "Die Versammlung erklärt sich mit dem Bericht und den Vereinbarungen des Arbeiterausschusses einverstanden und beschließt, morgen früh die Arbeit vollständig wieder aufzunehmen."

* Der liebevollste Pfarrer. Aus Kattowitz wird berichtet: Der bekannte Fall Lissel wird demnächst noch einmal aufgerollt werden. Pfarrer z. D. Lissel, der zur Zeit auf dem Kapellenberg bei Neustadt interniert ist, hat beim Schöffengericht gegen den politischen Redakteur des "Oberschles. Tagebl." die Privatbeleidigung Klage eingereicht. Bekannt sei, dass die Ehe des Amtsvertreters Müller-Groß-Chelm, welche im Mittelpunkte dieser Affäre stand, inzwischen rechtsgültig geschieden ist.

* Sommer-Theater (Lieblich's Etablissement). Das Oberbayerische Bauer-Theater bringt heute eine Wiederholung des Georgscheschen oberbayerischen Volkstheaters "Der Lehrer von Leipzig", welches in der geliebten Erstaufführung sehr begeistert aufgenommen wurde. — Morgen, Donnerstag, den 25. Mai, geht die lustige Posse "Drei Tage in Schlesien" dank des großen Erfolges zum zweiten Male in Scene.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* Zur Lohnbewegung der Huf- und Wagenschmiede wird mitgeteilt, dass heut morgen in der Wagenfabrik von C. P. Wilding, Klosterstraße, wegen Ablehnung des Tarifs von allen dort beschäftigten Schmieden die Arbeit eingestellt wurde.

* Achtung, Friseurzuhilfen! Freitag, den 26. Mai 1905, Abends 9½ Uhr: Große Versammlung im Glassalon des "Pariser Gartens". Tagesordnung: "Ist es möglich zu Pfingsten den 2. Feiertag frei zu bekommen?" Referent: Kollege Sommer.

Der Einberufer.

* Die Korbmacher der Kindervagnsfabrik von F. Konechny in Liegnitz befinden sich wegen Maßregelung zweier Kollegen und Lohnunterschieden seit Montag im Ausland. Herr Konechny ist unterwegs um in Breslau und Umgebung Arbeitssuchende unter lockenden Versprechungen zu suchen. Daß die Verhältnisse nicht so sind, wie sie Herr K. vielleicht schildern wird, ergibt sich schon daraus, dass die Kollegen bei 11 Stunden intensiver Arbeit kaum 15 Ml. Durchschnittslohn erzielen. Zugang ist streng fernzuhalten.

* Achtung, Zimmerer! Bei dem Architekten Sittenfeld, Opitzstraße 16, sind auf dem Bau Bistoria und Kaiser Wilhelmstrasse Differenzen ausgebrochen. Die Kameraden wollen das beachten! Der Vorstand.

* Achtung, Holzarbeiter! Die "Freie Vereinigung" hat gestern Abend eine Sitzung abgehalten, um über eine event. Aussperrung zu beraten, die aus Anlaß des Ausstandes bei Ollendorf verhängt werden sollte. Eindeutig ist die Untersuchung der Angelegenheit beschlossen worden. Neben den weiteren Verlauf der Angelegenheit wird am Donnerstag Abend in der Holzarbeiter-Versammlung berichtet werden, auf die hierdurch hin gewiesen wird.

Die Ortsverwaltung.

Hirschberg, 23. Mai. Ein bestrafster und dann freigesprochener Geheimrat. Der Geheimrat Mediainhalt Sonnenburg aus Berlin erhielt einen Strafbescheid über 6 Ml. vom Hermisdorfer Amtsgericht angestellt, weil er mit seinem Automobil gegen Hermisdorf n. K. gefahren war. Der Geheimrat erhob Widerspruch, aber das Hermisdorfer Schöffengericht er hob die Strafe gar auf 20 Ml. Gegen dieses Urteil legte der Geheimrat Berufung ein. Die Strafkammer erkannte auch auf Freispruch, weil es den Chauffeur und nicht den Besitzer für das in schnelle Fahren als verantwortlich ansah.

Kreis, 22. Mai. Die "Neisser Zeitung" schaut in Wut über folgenden Delikte, den die biege Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zunft gefasst hat. "Der Antrag, die Geschäfte an Sonn- und Festtagen von 9 bis 11 Uhr zu schließen, wegen der im Abschnitt 5 Absatz 3 der Bekanntmachung vom 19. März 1895 geforderten Freigabe der Zeit für das Personal zu in Besuch des Gottesdienstes, wurde abgelehnt mit Rücksicht darauf, dass das Kammergericht in Berlin neuerdings entschieden hat, dass der Vorchrist genugt wird, wenn die Schülern und Lehrlingen den Nachmittag gottesdienst, welcher auch in Neisse stattfindet, besuchen. Der Besuch des Hauptgottesdienstes (d. i. die Zeit Sonntags von 9 bis 11 Uhr) ist nicht erforderlich. Dazu schreibt das Gerichtsblatt: Ist das nicht sein? Ist das nicht einer Neisser Zunft, deren Mitglieder zu sieben Sechsteln katholisch sind, im höchsten Maße würdig? Man verschließt den katholischen Lehrlingen jahraus jahrein die Möglichkeit, den Gottesdienst zu besuchen, wie es die katholische Kirche vorschreibt und verweist mit einem gewissen Hohn auf den Nachmittagsgottesdienst, welcher auch in Neisse stattfindet." In der Tat! Alles möglich! Man könnte fast versucht werden, das katholische Fräulein zu bitten, der biege Barbier-Zunft einen katholischen Ratsherrn zu schenken, damit sie die Herren Innungmeister, so weit sie katholisch sind, die kirchlichen Besinnungen, welche den Gottesdienst betreffen, ins Gedächtnis zurückrufen!

Die Zentrumsanteile hat recht, wenn sie sich erheben. Bringt doch der Hall der Barbier-Zunft aller Welt aus deutlich, dass die Arbeitserfordernisse der Zentrumsleute in der Praxis gleich Null ist. Sobald die Forderung nach einer sozialpolitischen Tat den Geldbeutel eines katholischen Zeitungsmagazins betrifft, dann — kippt er um und wird arbeitsfeindlich. Deshalb braucht sich die "Neisser Zeitung" nicht besonders über die Barbiere aufzuregen, sie sollte lieber mal bei ihrem Verleger, Herrn Neise, anfragen, ob er in seinem Zweiggeschäft in Neustadt nicht endlich den Buchdrucker einzuführen will. Da könnte sie besser Dienste leisten.

Glogau, 23. Mai. Ein schlafgärtnerisches Mädchen. Eine Kusse und die Hundepetze zu kosten befand statt eines Kusses der Schuhmacher B. aus Neustadt von der Schleiferin des Rischen Potals dafelbst. B. war zu dem Mädchen, die sich erst in ihrer ersten Stellung befand, sehr zörlich und als sich das Mädchen gegen die Zubringlichkeiten wehrte, ließ B. einige grobe, die Ehre des Mädchens verletzende Anmerkungen fallen. In der Erregung hierüber gab dasselbe dem B. eine Ohrfeige und als der Schlagene zu einem Stuhle griff, um auf das Mädchen einzuschlagen, nahm dieses eine Hundepetze von der Wand und verwarf ihm mehrere Schläge über den Kopf. Vom Schöffengericht Newatz war die Schleiferin deshalb zu 15 Ml. Geldstrafe verurteilt.

Die Verwirte legte Berufung ein mit der Begründung sie habe nur in der Notwehr gehandelt. Die Strafkammer verurteilte auch die Überzeugung, dass die Schleiferin nur in der Notwehr gehandelt habe und erkannte daher auf Freispruch an.

Aus der Provinz Böhmen.

Böhmen. Der Streit der Klempner dauert fort. Zugleich ist fernzuhalten!

— Ausser Aktion der Töpfer! Die Töpfer-Polizei findet von der biege Janus aus gesperrt worden. Zugleich ist fernzuhalten!

— Die Sattler, welche im polnischen Verbanne organisiert sind und sich im Streit befinden, sind entschlossen, sich dem Centralverband ungeschickt, da dieselben mit der Leitung und mit der Auszahlung der Streitunterstützung unzufrieden sind.

Meine prospektive Nachrichten.

In Weitzen, Kreis Walenburg, erbrachten Montag nach mehrere Diebe das Schauspiel des Wurmachers Röhler und entwendeten etwa 15 Uhren von beträchtlichem Wert. Darauf sofort aufgenommener Verfolgung entkamen die Diebe. — Ein Maurergeselle wurde auf der Chaussee bei Cauth durch einen Fleischer angefallen, der ihm die Taschen plünderte und ihm dann mit einem Messer den Unterleib aufschlitzte. — Die Frau des ermordeten Eigentümers, welchen Vorfall wir dieser Tage aus Oppeln mitteilten, erschien dieser Tage bei dem Gastwirt im "Weinen Ros" Oppeln und berichtete: Der Trupp, dem sie angehört, lagerte jetzt in der Nähe von Gleiwitz. Dort habe sie nachlicherweise gehört, dass ihr in Oppeln tubende Gattin irrechtfertigten gestanden, dass ihr in Gleiwitz tubende Gattin habe — im Grabe nämlich. Nun sei sie nach hier gekommen, seinen Tod zu räumen. In der Tat liegt die Frau, so erzählt der Oberst. Wandert sie 50 Ml. Kummel und Rum geben und ging damit nach dem Kirchhof. Wie man aus zahlreichen Beispielen weiß, werden die Getränke über dem Grabe ausgeschüttet, was wohl auch in diesem Falle geschehen sein dürfte. — Aus dem Zuge abgezogene ist die Witwe Gladisch aus Luckau bei Kreuzenort im Kreise Ratibor, die zwangsweise dem Amtsgericht vorgesetzt werden sollte, zwischen Tworau und Ratibor, während ihr Transporteur auf der entgegengesetzten Seite zum Fenster hinauskauft. Sie trug dabei einige leichtere Verletzungen davon und wurde wieder festgenommen. — Nebenfall wurde in Beuthen die 20jährige Tochter eines Oberstelgers. Auf ihre Hilferufe eilten Leute herbei, worauf der Mann die Flucht ergab. — Der Mörder des Dr. Geisler, Gräbel aus Hohenlohehütte, Kreis Kattowitz, lebt nach ärztlichen Gutachten an Verfolgungswahn und wird demnächst aus dem Untersuchungsgesetz in Denken entlassen, um in einer Heilstätte untergebracht zu werden.

Neueste Nachrichten.

Vom Gewerkschaftskongress.

Nach langer Debatte, in der Sachse die Taktik der Bergarbeiter verteidigt und v. Elm für die Schaffung einer Zentralstreikkasse eintritt, beschließt der Gewerkschaftskongress zur Frage Streitunterstützung und Streitreglement der Generalkommission in den seltenen Ausnahmefällen, in denen die eigenen Mittel einer leistungsfähigen und besonnenen Organisation nicht ausreichen könnten, das Recht zur Veranstaltung von Sammlungen zu geben. Die Generalkommission wird Zentralstelle für die möglichst durch Extrabearbeitung zu sammelnden Gelder. Weitere Bestimmungen soll eine eingesetzte Kommission von 15 Mitgliedern sofort ausarbeiten. Die Generalkommission soll sich mit der Partei über die Ausgaben einer Sammeliste verständigen.

Wladivostok abgeschnitten?

"Daily Telegraph" meldet aus Tokio, die Eisenbahnverbindung mit Wladivostok sei unterbrochen. Die Festung sei infolgedessen jetzt abgeschnitten.

Briefkasten.

R. S. Willisch. 1.90 Ml. darüber 1 Ml. für den Gewerkschaftshaus erhalten.

F. M. Unseres Erachtens nicht, da es sich nicht um einen Nachlass der Frau handelt.

B. B. Der Schüler muss neben der Bäckischen Handelschule auch die Fortbildungsschule besuchen.

A. M. Bösen. Ob zur Kronprinzenhochzeit eine Amnestie kommt, wissen wir nicht. Manche haben sich in der Beziehung schon böse verredet.

Nach Neustadt. Sie haben zweifellos gegen die erwähnten Paragraphen der Gewerbeordnung verstoßen. Um Arbeitsbuch hätten Sie "Lehrling" schreiben müssen. Dagegen hätten Sie dem Betreffenden ein Zeugnis ausstellen sollen, wonach er sich die nötigen Kenntnisse angeeignet habe ic. — Nach Ihrem Arbeitsvertrag sind Sie zweifellos verpflichtungspflichtig.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Vergnügungen.

* Lieblich's Etablissement. Garten-Konzerte. Heute, Mittwoch, den 24. Mai, konzertiert die Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 11 unter Leitung des al. Ministranten Obers. Reinhard.

Meteorologische Beobachtungen der Königlichen Universität Sternwarte.

23. u. 24. Mai.	Nachm. 2 Uhr	Abends 9 Uhr	Morg. 7 Uhr
Luftdruck (C.)	+ 9,4	+ 7,7	+ 7,6
Ausflug bei 0° (mm)	744,7	745,0	744,1
Dunstgrad (mm)	6,4	6,7	6,3
Dunststelligkeit (pct.)	61	75	80
Wind (0—12)	N 2	NW 3	NE 3
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	bedeckt.

Gewerkschaftshaus

Margaretenstraße. Saal.

Zurückgekehrt
Dr. H. Herz.

Unverlässiger
Malergehilfe
sofort gefügt Th. Wolf.
Dohmenbebenstr. 38 1297

Schirm-
näherinnen
anden andhaltende Re-
schärfung. B. Machsches & Co.
Carlsstr. 27.

Junge Mädchen,
welche das Schirmnähen er-
lernen wollen, können sich melden.

B. Machsches & Co.
Schirmfabrik
Carlsstr. 27.

Spaß in der Zeit.
Du bist Du in der Zeit.

Vertreter: Wilh. Weist,
Mechaniker.

Spottbillig!

für Herren- und
Knaben-Anzüge
Hosen und Paletots
neueste Seide,
großartige Auswahl
u. schwarze
Strickkammgarne,
Ring Nr. 33, 1. Etg.

Stockasse 6d.
grüne Tür.

1211

Geehrte Haushalte!

Die billige und reelle
Bezugsquelle für sämt-
liche Kolonial-
waren ist

Paul Klein,

Nene Kirchstr. 7
u. Schweinerstr. 9.

Deinste Kaffee-Rasées,
Brotarz, Milchura,
Pfd. 25 Pf.,

best. w. Zarin Pfd. 24 Pf.

neue Kaffee-Kapsel. 33 "

" Pfauen. 13 "

Triple-Bier fl. 10 "

et. d. Seltzer 8 "

" Limonade 10 "

Kühling Bier fl. 22 "

Viele alte und neue Sorten
und frischen Brot.

Paul Klein,

Nene Kirchstr. 7

u. Schweinerstr. 9.

Gebrauchte Waren

5 Rabatt.

2 Sing-Waldstr. 1. Fl. u. 24
Markt. 1. Voll. Taschenbücher
fl. 1. 12. 1. Voll. Handbücher
fl. 2. 75 u. 3. 25 Mk. sowie
ein leidenschaftliches
Geschenk in Jungen, Indien und Pett-
tudien spottbillig bei
Rosenfeld, Neumarkt 1.

Garnierte und ungarnierte
Damen- und Kinderhüte

vom einfachsten bis zum
elegantesten Genre

empfiehlt in grösster Auswahl

zu bekannt billigen Preisen.

S. Weissenberg

14 Schmiedebrücke str. 14

Parterre, I. und II. Etage.

Bitte genau auf Firma und Nummer zu achten.

Vorzeiger dieses 4% Rabatt.

Gebrauchte Möbel
billig zu verkaufen.
Schäfstan, Hildebrandstr. 26.

Platen,
die neue Heilmethode,
3 Bände, verkauf spottbillig
Schlesische Gewerbebuchhandlung

A. Wolf, Breslau 1.
Gothaischenstr. 1000

MAX Grünthal Fabrik &
Detail-Verkauf
Nouveau-Mobil 30
Museumsplatz 18.

Littauer
Nähmaschinen
33 Filialen
Breslau, Klosterstr. 10

Ohne Anzahlung
wöchentlich nur 1 Mark

Spezialität: Schnellnäher
für Konfektions-Näharbeiten.

Reparaturen schnell und billig

Alte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Für Nachweiszahle hohe Provision
Postkarte genügt. 617

Spaß in der Zeit.
Du bist Du in der Zeit.

Vertreter: Wilh. Weist,

Mechaniker.

Spottbillig!

für Herren- und

Knaben-Anzüge

Hosen und Paletots

neueste Seide,

großartige Auswahl

u. schwarze

Strickkammgarne,

Ring Nr. 33, 1. Etg.

Stockasse 6d.

grüne Tür.

1211

Geehrte Haushalte!

Die billige und reelle

Bezugsquelle für sämt-

liche Kolonial-

waren ist

Paul Klein,

Nene Kirchstr. 7

u. Schweinerstr. 9.

Deinste Kaffee-Rasées,

Brotarz, Milchura,

Pfd. 25 Pf.,

best. w. Zarin Pfd. 24 Pf.

neue Kaffee-Kapsel. 33 "

" Pfauen. 13 "

Triple-Bier fl. 10 "

et. d. Seltzer 8 "

" Limonade 10 "

Kühling Bier fl. 22 "

Viele alte und neue Sorten

und frischen Brot.

Paul Klein,

Nene Kirchstr. 7

u. Schweinerstr. 9.

Gebrauchte Waren

5 Rabatt.

1211

Geehrte Haushalte!

Die billige und reelle

Bezugsquelle für sämt-

liche Kolonial-

waren ist

Paul Klein,

Nene Kirchstr. 7

u. Schweinerstr. 9.

Gebrauchte Waren

5 Rabatt.

1211

Geehrte Haushalte!

Die billige und reelle

Bezugsquelle für sämt-

liche Kolonial-

waren ist

Paul Klein,

Nene Kirchstr. 7

u. Schweinerstr. 9.

Gebrauchte Waren

5 Rabatt.

1211

Geehrte Haushalte!

Die billige und reelle

Bezugsquelle für sämt-

liche Kolonial-

waren ist

Paul Klein,

Nene Kirchstr. 7

u. Schweinerstr. 9.

Gebrauchte Waren

5 Rabatt.

1211

Geehrte Haushalte!

Die billige und reelle

Bezugsquelle für sämt-

liche Kolonial-

waren ist

Paul Klein,

Nene Kirchstr. 7

u. Schweinerstr. 9.

Gebrauchte Waren

5 Rabatt.

1211

Geehrte Haushalte!

Die billige und reelle

Bezugsquelle für sämt-

liche Kolonial-

waren ist

Paul Klein,

Nene Kirchstr. 7

u. Schweinerstr. 9.

Gebrauchte Waren

5 Rabatt.

1211

Geehrte Haushalte!

Die billige und reelle

Bezugsquelle für sämt-

liche Kolonial-

waren ist

Paul Klein,

Nene Kirchstr. 7

u. Schweinerstr. 9.

Gebrauchte Waren

5 Rabatt.

1211

Geehrte Haushalte!

Die billige und reelle

Bezugsquelle für sämt-

liche Kolonial-

waren ist

Paul Klein,

Nene Kirchstr. 7

u. Schweinerstr. 9.

Gebrauchte Waren

5 Rabatt.

1211

Geehrte Haushalte!

Die billige und reelle

Bezugsquelle für sämt-

liche Kolonial-

waren ist

Paul Klein,

Nene Kirchstr. 7

u. Schweinerstr. 9.

Gebrauchte Waren

5 Rabatt.

1211

Geehrte Haushalte!

Die billige und reelle

Bezugsquelle für sämt-

liche Kolonial-

1. Beilage zu Nr. 120 der „Volkswacht“.

Donnerstag, den 25. Mai 1905.

Deutscher Reichstag.

190. Sitzung vom Dienstag, den 23. Mai,
1 Uhr Nachmittags.

Am Bundesstaat: Graf Posadowsky, Dr. Nieberding.
Die zweite Lesung der Vorlage betrifft Änderung der Strafprozeßordnung wird fortgesetzt bei der zweiten Abstimmung des Hauses, ergänzlos gebliebenen namentlichen Abstimmung über Art. 1 (Erhöhung der Revisionssumme auf 2500 M.).

Eine Geschäftsvorordnung abgelehnt.

Abg. Dr. Paasche (Mall.) (zur Geschäftsvorordnung) beantragt Feststellung der Namen der Abgeordneten, die den Antrag auf namentliche Abstimmung gestellt haben. Von den 50 Abgeordneten, die den Antrag auf namentliche Abstimmung unterstellt haben, waren meines Wissens gestern 40 nicht im Hause anwesend. (Hört! hört! bei den Mall. und rechts.)

Abg. Weber (Soz.): Es ist durchaus zulässig, daß nicht anwesende Abgeordnete namentliche Abstimmung beantragen können. Sicher war keine Feststellung der Antragsteller auf namentliche Abstimmung üblich; will man geschäftsvorordnungsmäßig eine solche Feststellung allgemein einführen, so habe ich nichts dagegen, ich verwahre mich aber dagegen, daß man einen beliebigen Fall herausgreift. (Beifall links.)

Abg. Dr. Spahn (Btr.) bezeichnet den Antrag Paasche als durchaus korrekt.

Abg. Stadthagen (Soz.) stellt fest, daß gerade von der Partei des Herrn Paasche am Sonnabend lahm 10 Mitglieder anwesend waren. (Hört! hört! links.)

Die Abg. Bartholomäus (Btr.) und Rüffing (Mall.) verteidigen den Antrag Paasche.

Abg. Bösel (Soz.) macht darauf aufmerksam, daß während der Sitzung mit den Anträgen auf namentliche Abstimmung genau so vorgegangen wäre, wie jetzt, und daß das Verfahren damals für zulässig erklärt worden sei.

Abg. Singer (Soz.) erklärt die ganze Debatte für ungültig, da man sich schon in der Abstimmung befindet. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Krohne (Soz.) betont, daß die Unterschriften unter dem Antrag auf namentliche Abstimmung geschäftsvorordnungsmäßig zu stände gekommen seien.

Präsident Graf Wallerstein: Es steht fest, daß nicht anwesende Mitglieder einen Antrag auf namentliche Abstimmung stellen können, wenn sie ihn nur eigenhändig unterschreiben. (Lauter rechts.) Ob es eine erhebliche Erbscheinung ist, daß von 51 Antragstellern 42 gesetzt haben, ist eine andere Sache. (Erleichterter Heiterkeit rechts.) Eigentlich liegt gar kein Antrag Paasche vor. Er hat mich nur gebeten, die Namen zu verlesen, weil sie ihn interessieren. (Große Heiterkeit.) Da ich nun jedem Abgeordneten gefällig bin, will ich ihm diese Namen verlesen. (Erneute Heiterkeit.) Der Präsident verliest die Namen der Antragsteller.

Bei der nunmehr erfolgenden namentlichen Abstimmung über die Erhöhung der Revisionssumme wird die Kommissionssatzung (2500 M.) mit 119 gegen 74 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen angenommen. Es sind also 203 Abgeordnete anwesend und das Haus ist beschlußfähig.

Änderung der Strafprozeßordnung.

Es folgt Abt. 2 des Art. 1 der Vorlage. Danach soll der § 517 des bestehenden Gesetzes, der bei der Unzulänglichkeit des Gerichtes die Revision ohne Rücksicht auf den Wert des Gegenstandes für ungültig erklärt, dahin abgeändert werden, daß in Zukunft nur bei sachlicher (also nicht bei örtlicher) Unzulängigkeit des Gerichtes die Revision zulässig sein soll.

Abg. Stadthagen (Sozialdemokrat) befürwortet auf das schärfste die vorgeschlagene Einschränkung der Revision. Wird der Abt. 2 in der Kommissionssatzung angenommen, so werden die Kleinbauer, zu deren Ungunsten in Prozessen mit den Großgrundbesitzern schon heute die Gerichte meist entscheiden, noch mehr benachteiligt werden. Redner kommt noch einmal auf die Vorgänge beim Kammergericht hervor, die zwischen der Mittelzentrale und den Kleinstädtern stattfinden: es gibt ja noch Richter in Berlin! (Heiterkeit und Läuse gut! links.) Jetzt ist die Provision für Herren Ring und seinen Geschäftsführer, Herrn Krause, gestellt; alle derselben Herren Krause, der wegen Betruges und Erpressung an zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Der Justizminister ist dem Senator Rathmann in einer Weise entgegentreten, wie es in der preußischen Justiz den bisher doch noch nicht vorgekommen ist. (Sehr richtig! links.) Wenn nun in Zukunft die örtliche Unzulängigkeit keinen Revisionssgrund mehr abweichen soll, dann wird das Befreiung der Kleinbauern noch mehr geschädigt werden. Ich habe weniger Befrchtungen an der völkerlichen Unparteilichkeit der Reichsgerichte, aber von einer solchen Beeinflussung, wie sie auf das Kammergericht ausgeübt worden ist, habt sich doch unabhängig, weil sie nichts mehr zu fürchten haben. Ein Reichsgerichtspräsident würde dem Justizminister eine grobe Antwort auf seinen Eingriff erzielt haben. Wird diese Vorlage Gesetz, so wird nicht mehr das Recht, sondern die in den Mauern des Reichs gehäusste böse Macht in Deutschland herrschen. (Beifall b. d. Soz.)

Staatssekretär Dr. Nieberding erklärt gegenüber dem Verteidiger, daß 1. die Mittelzentrale nach dem sog. Eingriff des Justizministers einen zweiten Prozeß angestrengt und verloren habe, daß also von einer Beeinflussung seine Rede sein könne; 2. daß der Senator Rathmann überhaupt keine Mitteilung vom Justizminister bekommen habe; 3. daß ebenfalls der Referent keine Mitteilung erhalten habe; 4. daß der Justizminister erklärt habe, daß er sich nur formell und nicht materiell mit dem Prozeß beschäftige.

Abg. Stadthagen (Soz.): Wenn Tatsachen wederschlägig geworden wären, dann wäre die Antwort des Staatssekretärs meistlich gewesen. Gewiß hat die Mittelzentrale einen zweiten Prozeß verloren, aber sie hat sich, wie ich schon in der vorigen Woche hervorhol, wieder an den Justizminister gewandt. Im preußischen Abgeordnetenhaus hat der preußische Justizminister ausdrücklich erklärt: „Ich habe die Präsidenten der Senats, darauf aufmerksam gemacht, daß einige Senats mit Unrecht die Bestimmungen des Strafprozeßgesetzes auf die Genossenschaften angewendet haben.“ (Hört, hört! links.) Läßt man die örtliche Unzulängigkeit nicht mehr als Revisionsgrund zu, dann wird Herr Ring in der Welt herumreisen und sich keine Richter aussuchen. (Pebb. Beif. b. d. Soz.)

Abg. Benzmann (Frei. Btr.): Die Vorwürfe des Herrn Vorredners sind leider nicht unbegründet und der Staatssekretär hat zur Beteidigung des preußischen Justizministers nur nebensächliche Punkte herausgesucht. Herr Schneider hat offenbar bei der Berufung selbst die Empfindung gehabt, daß er etwas ungerecht verprüft nicht berechtigt sei. (Sehr richtig! links.) Wenn der preußische Justizminister nicht hier erscheint, um sich zu verteidigen, so gibt er entweder selbst zu, daß er Unrecht hat oder aber er legt eine Missachtung der Volksvertretung des Reiches an den Tag. Ich fordere nochmals, daß Herr Schneider hier erscheint; tut er es nicht, so tritt er dazu bei, daß das preußische und das deutsche Volk kein Vertrauen mehr zu ihren Richtern habe. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Auf die Sache selbst habe ich mich hier nicht eingelassen, weil sie mir unbekannt war. (Heiterkeit links.) Der preußische Justizminister ist in eine materielle

Befreiung der Sache nicht eingetreten, und hat nur festgestellt, daß ein Gesetz solch alliiert worden ist. (Läuse links: Na also!) Das ist keine materielle Befreiung. (Heiterkeit links.) Der Justizminister ist trotz seines Aufsichtsrechts berechtigt, Richter der Richter zu korrigieren.

Abg. Blumenthal (Sikk. Btr.): Wenn der Justizminister amlich erklärt, es sei von einem Gericht ein falscher Gesetzesparagraph angewandt worden, so ist das ein Eingriff, nicht nur in die formelle, sondern auch in die materielle Seite eines Prozesses, zumal die Richter in Bezug auf ihr Amt nicht vom Minister abhängig sind. (Sehr richtig! links.)

Abg. Stadthagen (Soz.): verließ eine Rede des Ministers Schmid im preußischen Abgeordnetenhaus vom 18. März dieses Jahres. Der Justizminister hat unter Herausziehung des Richterstandes.

Vizepräsident Graf Stolberg: Sie dürfen nicht sagen, daß

der Präsident die Richter herabgesetzt habe. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Stadthagen (fortschr.): Wenn der Justizminister sagt, daß die Richter nicht den richtigen Gesetzesparagraphen haben herausgefunden können, so müssen sich die Richter herabgesetzt fühlen. Das eine solche Herausziehung ababsichtlich war, habe ich nie behauptet, ich mir auch gleichzeitig. Ein solches Vorkommen ist in der ganzen Geschichte der Justiz noch nicht dagekommen. Wenn jetzt der Herr Präsident herauftreibt und sagt: „Nun haben wir Richter am Hammergericht, die uns recht geben“, so muß der Kleinhauer solche Richter für moralisch minderwertig halten. (Beifall b. d. Soz.)

Hiermit schließt die Diskussion über Abt. 2 des Art. 1, der gegen die Stimmen der Linken mit ganz geringer Mehrheit angenommen wurde.

Abt. 4, der den Etwang auf Revisionsbegrundung verschärft und eine besondere Frist von vier Wochen für diese Beurteilung einföhrt, wird unter Annahme einerseits eines Antrags Bürkner (Zentrum), der eine Erweiterung der Anträge auch nach der Begrundungsfrist auslöst, andererseits eines Antrags Dr. Spahn (Zentrum), der eine Verlängerung der Begrundungsfrist durch Vereinbarung der Parteien ausschließt, in die Kommissionssatzung aufgenommen.

Der Rest der Vorlage wird ohne wesentliche Debatte erledigt.

Es folgt die dritte Veratung des Antrags Bürkner an (nachl.) betr.

Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes

(Eweiterung der Kompetenz der Schöffengerichte).

Abg. Dr. Müller (Meiningen) (Frei. Btr.): verlangt baldige Einführung der vollen Berufung in Strafsachen durch Schaffung einer weiblichen Berufungskanzlei. Mittlein, große und größere Schöffengerichte bei demselben Landgericht, wie für die Strafprozeßordnungskommission vorschlägt, kann ich nicht als geeignet ansiehen. Die Schwurgerichte irren nicht öfter als gelehrte Richter. (Sehr richtig! links.)

Unsere süddeutschen Schwurgerichte haben sich außerordentlich bewährt und sich der politischen und kulturellen Reaktion und dem antisozialistischen Grundzug unserer Politik nicht widerstellt. Ihnen verdanken wir es zum Teil, daß noch eine offene, ehrliche Kritik unseres Missstands möglich ist. In Süddeutschland wagen die Richter nicht die wenig taktvolle Kritik, die sich norddeutsche Juristen an den Schwurgerichten erlauben. Statt mit dem Gedanken zu fotstellen, die Schwurgerichte ganz zu beseitigen, sollte man vielmehr durch Gewährung von Dingen namentlich auch die Arbeiter heranziehen. (Sehr richtig! b. d. Soz.), wie das in Bayern schon jetzt geschieht. Es muß dafür georgt werden, daß die Wiedereinführung der Berufung nicht an dem Widerstand des preußischen Finanzministers scheitert. Ist kein Geld da, um genügend Oberlandesgerichte zu errichten, so warten wir lieber noch ein paar Jahre. (Sehr richtig! links.)

Es muß gegen alle existentielles Urteile eine Berufung geschaffen werden, wenn nicht in diesem Jahre, dann in einem der nächsten. Auch muß endgültig mit dem Abschaffung und Gütekriterien gebrochen werden. (Pebb. Beifall links.)

Abg. Dr. Herzfeld (Sozialdemokrat):

Ich glaube nicht an die Überlastung des Reichsgerichts, von der jetzt sowiel die Rede ist, da ich weiß, wie schnell daselbe mit den Revisionen in Strafsachen fertig zu werden versteht. Die Regierung zieht die Oberlandesgerichte einfach deshalb dem Reichsgericht vor, weil sie weit abhängiger von den Machtmitteln des Staates sind. Die Macht der Staatsregierung soll also wieder vermehrt werden. Sie wird auch dadurch vermehrt, daß 2000 Sachen mehr an die Schöffengerichte kommen, in denen junge, von der Regierung völlig abhängige Assistenten den Vorfall führen. Denken Sie daran, daß der Professor Simon in Mittelfeld versteht, weil er die Sozialdemokratie als gleichberechtigte Partei bezeichnete. (Hört, hört! b. d. Soz.) Denken Sie ferner daran, wie ein Staatsanwalt in Berlin einem Schöffener vorschlägt, sich für befangen zu erklären, weil er Sozialdemokrat sei. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Schöffener urteilen im allgemeinen, zumal in wirtschaftlichen Fragen, nicht weniger befangen, als die ordentlichen Richter. Urteilen aber einmal Schöffener in einem den herrschenden Klassen und Kasten Sinne, so lebt sofort der Staatsanwalt Berufung ein. Diese Staatsanwalt erteilung wollen wir befeiigen und wir machen unsere Zustimmung zu dem ganzen Gesetze von der Annahme unseres umgehenden Antrages abhängig. Wir beantragen ferner die Streichung der Bestimmung, wonach vor den Schöffengerichten der Angeklagte nicht Einwendungen gegen die Eröffnung des Hauptverfahrens und den Wunsch nach einer Voruntersuchung äußern kann. Schließlich bitten wir den Beschluss in zweiter Lesung betreffend Berufung der Presbyterate an die Geschworenen aufrecht zu erhalten. Der Reichstag hat ein dringendes Interesse daran, die vielfach angegriffenen Schwurgerichte, diese Freundschaft einer freieren Periode des Bürgertums, zu schützen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Nieberding erklärt, daß die Vorlage für die Regierung unannehmbar sei, wenn der Beschluss der zweiten Lesung über die Verweisung der Presbyterate an die Schwurgerichte aufrecht erhalten werde. Die Strafprozeßordnungskommission will die Schwurgerichte nicht befeiigen, sondern nur ein Zusammensetzen von geübten Richtern und Beamten herbeiführen. Leiderlich wird vielleicht die Regierung den Vorschlag der Kommission nicht annehmen, sondern die Schwurgerichte beibehalten.

Damit schließt die Generalsdebatte und es beginnt die Spezialdebatte.

S. 75 zählt die Verträge auf, bei denen die Strafammer die Berufung auf Antrag des Staatsanwalts an die Schöffengerichte übertragen können. Ein Antrag Bürkner (Soz.) die Worte „Im Antrag des Staatsanwalts“ zu streichen, wird abgelehnt und § 75 einer Kommissionssatzung angenommen.

S. 75 hat in der zweiten Lesung den Besatz bekommen, daß die Schwurgerichte auch für Presbyterate zuständig sein sollen.

Abg. Bürkner (louf.) beantragt die Streichung dieses Zusatzes.

Abg. Wolff (wirtsh. Btr.) erklärt, daß seine Gruppe zum Teil für, zum Teil gegen den Antrag Bürkner stimmen werde.

Abg. Nagemann (mail.) spricht für den Antrag Bürkner.

Abg. Stücklein (Sozialdemokrat):

Die Verweisung der Presbyterate an die Schwurgerichte ist eine alte liberale Forderung. Die liberalen Parteien in Preßprozessen erklären sich zunächst daraus, daß Angestellte des Staates, dessen Einrichtungen kritisieren, über die zu berichten seien, von denen diese Kritik ausgeht. Natürlich stehen diese Richter dann fast immer auf Seiten des Staates, zumal da jetzt noch der Reservierungsgeist in den Richterstand eingedrungen ist. Namentlich wenn sich die Kritik gegen hohe und höchste Personen wendet, werden die Richter fast immer geneigt, Funde über den Gesundheitszustand des S. eingeholt haben. In den Alten wird festgestellt,

Nedner erinnert an die Verurteilung des verstorbenen Abgeordneten Schmid wegen einer angeblichen Weisheitskleidung zu drei Jahren Gefängnis, an den zur Zeit vor der 4. Strafkammer in Berlin spieldenden Bildkunstverein und an die Neuerung eines Hirschberger Richters, daß man ihn einmal fassen könne, ganz besonders hart bestrafen müsse. Die süddeutschen Schwurgerichte sind gewiß nicht ideal, aber Urteile, wie die norddeutschen Strafammern sie fassen, sind denn bei ihnen doch nicht möglich. Auch die Herren von der Rechten und vom Zentrum sollten für die Überstellung der Presbyterate an die Schwurgerichte stimmen, denn es kann doch

schon in der Zeit kommen, in der sie mit der Regierung in Brust geraten. Die von der Strafprozeßreform-Kommission vorgeschlagene Ersetzung der Schwurgerichte durch große Schöffengerichte würde bedeuten, daß in Zukunft eine viel kleinere Anzahl von Richtern genügen würde, um einen Schuldsatz zu sprechen.

Vizepräsident Graf Stolberg: Sie dürfen nicht sagen, daß der Präsident die Richter herabgesetzt habe. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Stadthagen (fortschr.): verließ eine Rede des Ministers Schmid im preußischen Abgeordnetenhaus vom 18. März dieses Jahres. Der Justizminister hat unter Herausziehung des Richterstandes.

Vizepräsident Graf Stolberg: Sie dürfen nicht sagen, daß der Präsident die Richter herabgesetzt habe. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Müller (freil. Btr.) betont, daß ein Schuldsatz eine voraussetzung für die Aufrichterhaltung des Beschlusses zweiter Lesung ist. Der Justizminister hat unter Herausziehung des Richterstandes.

Abg. Dr. Marcoux (Bpt.): Sie den Antrag Bürkner ab. (Pebb. Btr. links.)

Die Abstimmung ist auf Antrag Singer (Soz.) eine namentlich alle süddeutschen Abgeordneten für die Aufrichterhaltung des Beschlusses zweiter Lesung stimmen, damit die Lente, die immer gegen die Schwurgerichte hielten, einsiehen, daß das Volk von ihrer Abschaffung nichts wissen will. Der Reichstag darf sich nicht von dem Staatssekretär ins Becken jagen lassen. Lehnen Sie den Antrag Bürkner ab. (Pebb. Btr. links.)

Abg. Dr. Benzmann (frei. Btr.): (Die Ausführungen des Redners blieben bei der herrschenden Unruhe fast unverständlich.) Redner scheint im allgemeinen die Schöffengerichte den Schwurgerichten vorzuziehen, sich aber doch gegen den Antrag Bürkner zu wenden.

Abg. Dr. Marcoux (Bpt.): Sie den Antrag Bürkner ab. (Pebb. Btr. links.)

Die Abstimmung ist auf Antrag Singer (Soz.) eine namentlich alle süddeutschen Abgeordneten für die Aufrichterhaltung des Beschlusses zweiter Lesung, 141 dagegen, 5 enthalten sich der Abstimmung. Es bleibt also bei der Unverständigung der Strafammern für Presbyterate.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage betr.

Ausgabe von Banknoten

zu 20 und 50 M. Die Vorlage wird gegen Widerspruch der Freiheitlichen an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung Mittwoch 1 Uhr werden nach längster Geschäftsvorordnungs-Debatte, an der sich die Abg. Dr. Spahn (Btr.), Singer (Soz.) und v. Treuenfels (Sonst.) beteiligen, gestellt: 1. Zweite Lesung des Antrags Bürkner (frei. Btr. links). Es stimmen 56 Abgeordnete für Aufrichterhaltung des Beschlusses zweiter Lesung, 141 dagegen, 5 enthalten sich der Abstimmung. Es bleibt also bei der Unverständigung der Strafammern für Presbyterate.

Es folgt die dritte Lesung der Vorlage.

Die Geheimnisse von Plötzensee.

Die heutige Verhandlung, in der sich der Gerichtshof mit einem neuen Fall, dem „Fall Stärk“, beschäftigt, wird mit der Verlesung eines Artikels, der in Nr. 10 der „Zeit am Montag“ vom 7. März 1904 erschienen ist, eingeleitet. In diesem Artikel wird

die Leidensgeschichte eines russischen Juden, des Stärkoff, erz

em Einflusso von Wahlvorstellungen lebe, und sich vorwährend den Herzen und Beamen der Abbensteiner Rätsel verfolgt glänze und kann Evidenz auf dauernde Heilung beständige habe, um sich den angeblichen Verfolgungen zu entziehen, mit Selbstmord bedroht.

Auf Beratungssitzung der Frau des S. ist derselbe später aus dem Rätsel entlassen worden und mit seiner Familie nach London übergesiedelt. Von dort ist er, wie auf einem Gutachten des Rechtsanwalts Dr. Richter hervorgeht, wegen der auch dort aufstrebenden Wahlvorstellungen wieder nach Berlin zurückgekehrt und hier auf Beratung des Polizeipräsidiums unterrichtet worden. Diese Untersuchung habe ergeben, daß Ellerhoff sich cabin verhalte und eine Freiheit nicht bestände, daß aber die Wahlvorstellungen auch damals noch nicht geschwunden waren.

Rechtsanwalt Dr. Richter ist amlich beansprucht worden, den Ellerhoff darüber zu untersuchen,

ob er seine Strafe weiter verbüßen könne.

Ellerhoff hat nach seiner Rückkehr hier in Berlin als Fabrikarbeiter in zwei Fabrikarbeitsplätzen gearbeitet und pro Woche — wie es ihm erscheint — 65 Mark verdient. Nach der Mitteilung seiner Ehefrau habe er noch immer die gleichen Wahlvorstellungen wie vorher gehabt, er fühle sich durch die politische Entwicklung, die von seinen Freunden aufgenommen, belästigt und durch Wahlvorschläge aller Art verdeckt. Der Sachverständige hat festgestellt, daß Ellerhoffs Schadensbildung nicht darin sei, daß auf Gewalttaten geblieben werden kann, sein Verdacht sei nicht zulässig, sein Urteil über seine Arbeitsverhältnisse ist, sei klar, sein Urteil über seine Lage, seine Straftat und seine noch zu verbüßende Strafe entschieden getroffen. Es wollte ihm nicht einleuchten, daß er die Strafe noch nicht ganz abgeschlossen habe. Nach London sei er, wie er ansah, erzogen, weil ihm mitgeteilt sei, daß er ausgewiesen werden würde. Nach dem Sachverständigen seien über bei er bei der über eine Woche sich erstreckenden Exploration keine Wahrheiten über Verfolgungen, elektrische Schläge usw. bekannt. Das Endurteil des Dr. Richter erging seinerzeit dahin, daß Ellerhoff ein Verräter sei, der zu Zeit der Abgabe des Entschlusses nicht strafzugsfähig sei. —

Zum Termin erklärte der Sachverständige,

es folge nicht davon, ob Ellerhoff am Zeit der Tat, also im Jahre 1892, schon verhaftet sei. Er habe auch keinen Grund in der Annahme, daß er in der Untersuchungsbarkeit zwischen der Freiheit und Sicherheit besserbar wäre als sein Mithilfe, oder daß sich in Wirklichkeit bei dem S. nur solche Absichten erzeigt haben. Er könne auch nicht sagen, daß die Worte in Bremen, wonach vorher Gewalt an der Gewissenssicherheit des Ellerhoff hätten haben müssen, als Bedingung für die Entlastung von dem Sachverständigen aufgestellt würden. — Der Sachverständige ist einerseits dafür eingetreten, daß der Rat der Freiheit in einem Falle bestehen, da dieser nicht offen sei, der Tat noch in einem Falle bestehen, da unter s. 51 des Strafgesetzbuchs sei, wenn Dr. Richter darüber keine jedes Zustimmung mehr benötigt habe; andererseits jedoch bloß meinen, daß er leicht in solchen Fällen entlastet.

Der Verteidiger bestreitet:

Die Rechtsanwältin Dr. Schröder sei, Dr. Heinemann und Dr. Richter ein Feind geworden und befürchten einen ihrerseits einen Angriff auf den Fall Höhne in Brandenburg. Wenn das so ist, so ist es nicht zu verstehen, daß die Rechtsanwältin Dr. Richter in einem anderen Fall die Auskunft unterdrückt werden darf.

Rechtsanwalt Dr. Schröder hat plante, auf diesem Anklagepunkt bestehen zu wollen, da darf die offizielle Bekämpfung des Verteidigers in einem anderen Fall die Auskunft unterdrücken.

Vorsitzender des Konsistorialgerichts Dr. Erlermann: Den kann ich, daß der Sachverständige die Auskunft, wonach im

Rechtsanwältin Dr. Schröder ich habe meine souveränen Rechte gegen sie die Bedeutung des Rechtsurteils zum Strafamt gefordert und mit Hilfe dieser Rechterspruch mit vielen anderen.

Der Rechtsanwalt zieht sich zur Befragung zurück, die über eine Stunde dauern. Beim Wiedererscheinen des Gerichtshofes erklärt der Verteidiger Dr. Liebhardt, daß der Verteidiger bei der Erörterung des schriftlichen Antrages die Auskunft hat fallen lassen, daß das Gericht öffentlich bestreitet sei, die Auskunft der Sachverständigen des Konsistorialgerichts gemacht hat und er, obgleich noch einstimmiger Auctor des Gerichts das Wort „bestreit“ gebraucht habe, bei der Auskunft, ich zu erklären, bei letzter Stelle, verblieben ist — den Rechtsanwalt Dr. Liebhardt wegen Ungebühr in eine Ordinationssumme von 100 Mark zu nehmen. Das Gericht hat weiter beschlossen, den öffentlichen Auctor abzuschaffen, zumal die unter 1 und 2 des Antrages aufgestellten Behauptungen nicht wahr zu sein scheinen.

Auf Antrag des Angeklagten Kalisch wird Direktor Zander erlaubt, am einem der nächsten Tage die verschiedenen Beleidigungsgeschäfte der Gefangen zu Ende zu bringen und die in den Arrestzellen eingeschlossenen Gefangen in je einem Tempel an Gerichtsstelle schaffen zu lassen. Dem Jungen Polizeiviktor Hindig ist Ellerhoff entgegengestellt worden, als er die Arbeit verweigerte. Er habe bestanden, einen verängstigten Kindern geweiht, sondern den Gruß eines mildeaus genährten Menschen, der längere Zeit in Unterbringung stand. Er habe auch nicht den Eindruck eines freien Menschen gemacht, ebenso wenig habe er an ihm einen anderen Eindruck als „fließendes Wasser des Freiheits“ wahrgenommen.

Der Disziplinarstraf

seien wegen fortgesetzter Verweigerung der Arbeit erfolgt, nachdem Dr. Pfleider in jedem Falle die Vollstreckung der Strafe, die wiederholt in einfacher Erziehung ohne Freiheit und Entziehung der Freiheit und der Mittagspause auf längere Dauer — bis zu vier Wochen — bestand, als „unbedingt“ erachtet hatte. Bei den einzelnen Geschworenen auf dem Arrest hat der Zeuge keine Entzifferung in dem Werte und in der geistigen Verformung des Ellerhoff wahrgenommen. Bei der einzigen Entzifferung sei die Person des Geschworenen nicht deutlich, die Arreststelle sei gestreift gewesen, Ellerhoff habe auch Unterlage auf seiner Lagerstätte und Decken zum Zubinden gehabt. Es kommt vielfach vor, daß Freiheit, die noch nicht verboten ist, bald nach der Entzifferung bisgestellt werden muß, um die Arbeit verweigern. Lebendig habe Ellerhoff zunächst drei Wochen gearbeitet. Nach der ersten Arbeitserweiterung hat der Zeuge den Ellerhoff erkannt, dies fruchtete auch auf einige Tage, dann

wurde er wieder obstinat und verzweigte wieder die Arbeit, so daß man zu schärferen Strafen vorgegangen wurde. Der Fall Ellerhoff sei ihm gar nicht abnorm vorgekommen.

Über einen neuerdings gestellten Antrag des H. A. Dr. Heinemann auf vollständige Verleihung des ganzen Ratsels bedarf sich das Gericht den Beschluss vor. — Nächste Sitzung: Mittwoch 9½ Uhr.

Partei-Angelogenheiten.

Nur Kandidatur des Genossen Höhne. Es gibt immer noch Genossen, die aus der Vergangenheit nicht lernen wollen und die ernste Ausstellung des Genossen Höhne nicht vorübergehen lassen können, ohne darüber zweifel zu machen. So lesen wir in der „Sachs. Arbeiterzeitung“: „Die Wiederanstellung Höhnes im 20. Wahlkreis machte ebenso überall auf wie das angebliche Verhalten des Zentralomitees, daß seine Zustimmung zu dieser Kandidatur nicht bestand, nachdem es sich vor Jahresfrist mit Wahlen und Austritt aus der Partei in Einklang gebracht hat. Es mag sein, daß man hat Differenzen auf dem Wege gehen wollen, aber nach dem, was vorausgegangen ist, bedenkt dieses Entgegenkommen eine Schwäche gegenüber.“

Die Gründe, die man vor Jahresfrist gegen die Kandidatur Höhnes auseinander hat, bestehen — man mag darüber verschieden urteilen können — auch heute noch. Über die Ausstellung Höhne mag man denken wie man will, aber nachdem vor einem Jahre „es eingetragen worden ist, die Kandidatur im Wahlkreis Böhlen-Wahrenberg zu verhindern, durfte man, und wenn der Kreis auch auf dem Spiele steht, auf seinem Fall jetzt eine Wendung vollziehen, die unter so abwaltenden Umständen das Aussehen der ersten Parteiwahl Sachsen bedeutlich gesäßtztet.“

In dieses Lied stimmt natürlich auch die „Leipziger Volkszeitung“ ein:

„Wir müssen ebenfalls über die völlig veränderte Stellungnahme des Zentralomitees in der Frage der Höhne-Kandidatur unserer Partei unbedingt ausdrücken, da doch nichts vorliegt, was diese Stellungnahme rechtfertigen könnte. Wir sind einigermassen geneigt, wie das Zentralomitee seine Haltung rechtfertigen wird.“

Wie müssen unsere Verwunderung ausdrücken, daß man den alten unüblichen Streit wieder auftreten läßt und nun der Meinung, daß der überaus fleißige Agitator unserer Partei, Genosse Höhne, eines Mannes ebenso würdig ist, wie mancher andere Abgeordnete.

Zum Wahlungsversuch der französischen Republikaner wird dem „Vorwärts“ und Partei gleichzeitig: Es ist noch keine Spaltung der Kommission, geschweige denn der Partei, es ist nur ein Spannungsbereich. Die Wähler der Partei verlusten mit ungünstigen Wahlen bei der gleichzeitig mit der parisierten Präsidenten zu einer „unabhängig“ Wahl aufgegangen, die sich den alten frei gewordenen unabhängigen Namen „La République Sociale et Sociale“ befreite. Die sozialistische Sitzung der „La République“ war für mich sehr enttäuschend. Während der Parteivaliation gleich 28 Abgeordnete deklarierten, konnten die neuen Gruppen das für sie vorgesehene Sitz der französischen Republik mit 14 Deputiertennamen eifrieren. Nur einen Tag darauf stand die Zahl auf zwölf Wahlen zurück. Der Abgeordnete lädt nämlich in der „Humanité“ ein, er behalte seine Entscheidung vor bis zur Willenskundgebung der Organisatoren des französischen Departements. Der Partei Abgeordnete aber hat von der Organisation eines Wahlkampfes die trockne Auskunft bekommen, der sozialistischen Präsidenten beizutreten und heute ist die „Humanité“ mit, daß er noch keiner der beiden Präsidenten bevorzugt. „Auch jedem wird die wilfame Umlauf der Präsidentur durch die Wahl 12 genannt werden.“ Dann unter den Bürgern finden sich nur noch Abgeordnete. Die übrigen sechs Deputierten waren schon vor dem ersten Wahlkampf unabhängig. — Der Ausgang des Wahlungsversuchs hängt von den Organisationen ab. Diese aber werden — wenngleich in der Regel — die Wahlungsliste der Deputierten prüfen.

Man der traditionelle Wahlungsvertrag so oder anders enden, in den Augen der internationalen Sozialdemokratie gibt es in Frankreich fortan nur eine sozialistische Partei, die auf dem Pariser Kongress-Slogan auf Grundlage der Amsterdamer Resolution durch den einigen Willen der treuen Freunde der sozialistischen Organisationen Frankreichs gegründete Partei.

Arbeiterbewegung.

Ein Konservativer wie er sein soll. In Basel besteht ein Konservativer, der 25,000 Mitglieder zählt und somit als eine der größten Institutionen seiner Art betrachtet werden kann. Im Jahre 1904 wurde ein Umlauf von 13,353,419.87 Franken erzielt; die Mitglieder erhalten eine Rückvergütung von 1,030,217.77 Franken, 8% Prozent der Konsumation. Am 12. Mai fand in der Burgergassebühne bei rückwärtiger Andacht der Arbeiter die Generalversammlung statt, der die Genehmigung der Jahresrechnung und die Verhandlung der Anträge oblag. Die Gruppe der Gewerkschaftsräte Arbeiterschaft — der Gewerkschaftsrat ist die oberste Behörde des Konsumvereins — führte den Antrag, den ausgeschworenen Bauarbeiter zu einem 2000 Franken auf die Dauer von fünf Wochen zu verabsiedeln. Die eindrückliche Meinung der Versammlung war, daß der Konsumverein Maßnahmen, welche die Arbeitnehmer in ihrer Freiheit behindern und der Herr überleben, nicht ohne weiteres dulden dürfe; der Antrag fand unter stürmischer Beifallsäußerung einstimmige Zustimmung.

Der Schneider-Absturz. Die vom Arbeitgeberverband in Sitzung seit einiger Zeit ins Auge geführte Aussicht der Schneidergesellen, etwa 600, ist zur Todesstufe geworden. Der erste Teil der Betriebe wurde Dienstag Nachmittag geschlossen, der andere Teil folgte Mittwoch nach.

Locales und Provinziales.

Breslau, den 24. Mai.

* Die Lebenshaltung der Breslauer Schuhmacher. Die Ortsverwaltung des Schuhmacher-Verbandes ist unzureichend bemüht, die Organisation zu stärken, um im Berufe bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Es finden fortwährend Werkstätte- und Mitglieder-Versammlungen statt, in denen seitens des Gewerkschaftsrates und des Gauleiters Riesner über die Lohnverhältnisse im Schuhmachergewerbe gehalten und die Kollegen zur Mitwirkung ermuntert werden. Durch diese Agitation von grohem Nutzen ist das bereits die zahlreich besuchte Versammlung, die am Montag im Gewerkschaftshaus tagte, in der Gauleiter Grunow die Frage behandelt: „Sind die Arbeitsbedingungen im Schuhmachergewerbe in Breslau menschenwürdig?“

Der Redner warf in seiner zweiflügeligen Rede ein gut tröstliches Bild von der Erfahrung des Schuhmachers, die durch das Fortschreiten der maschinellen Technik gerade in diesem Gewerbe immer gefährdet werde und ihnen jetzt einer so niedrigen Lohn angewiesen habe, daß eigentlich von einem menschenwürdigen Lohn in der Schuhmacher nicht gut die Rede sein könne. Wenn auch einzelne Kollegen einen auskömmlichen Lohn noch batzen mögen, so sei doch das Großunternehmen menschenwürdige Erholung. Natürlich seien die Unternehmer ganz anderer Meinung; in ihrem Orte, „Der Sandmarkt“, werde breit bekannt, daß die Löhne in den letzten Jahren erheblich geprägt werden würden. Die Herren, betreute Redner erinnern nur, daß die Lebensmittelreihe, die Fleisch, wie Überbaum, die menschlichen Bedürfnisse im Berufe gestellt sind und die Löhne des Schuhmachers mit der Lebenshaltung in einem gut möglichsten Zustand stehen. Aber auf die von jenem Orte aufgestellte

Statistik sei aufsichtbar. Wie die Löhne in der Fabrik wüßten, weiß Grunow an der Hand von Rohntarifen noch, und daraus geht hervor, daß Breslau und die Provinz Schlesien die schlechtesten Löhne zahlen. Es darf daher gar kein Wunder nehmen, wenn die Fabriken von Breslau die Schäfte in Schlesien fertigen lassen. Obwohl sie noch die Fracht zu tragen haben, mögen sie doch noch besser zusammen und einen größeren Bedienst einzutragen, als wenn sie sie am Orte herstellen lassen. Breslau stellt eine gute Ware her, besser als in mancher anderer Stadt, und doch sei hier der Lohn schlechter als an anderswo, was durch die Rohntarife in jenen Städten wohl bewiesen sei. Bei Befreiung der einzelnen Fabriken, führt Redner an, daß die Verhältnisse in der großen Schuhfabrik von Dorndorf, die einen Betrieb habe, seit Einführung des sogenannten amerikanischen Systems für die Arbeiter schlechter geworden seien, die Löhne sind von 22 auf 17 bis 18 Mark heruntergegangen. Zur ausführlicheren Weise behandelt Grunow auch die Lohnverhältnisse der Zwicker, der Steppinen und Hefterinnen, wie auch der übrigen Arbeiterkategorien; er kam zu dem Schluss, daß die Zustände nicht länger in der bisherigen Weise weiter bestehen können, es müsse Wandel eintreten. Wie die Fabrikordnungen anzusehen, das zeigte er an der in der Fabrik der Firma Glash eingeführten. Dort müssen sich die Arbeiter und Arbeiterinnen noch einer Feierabendzeit unterziehen. Von der Fabrik auf die Schuharbeit übergehn, bemerkte der Redner, daß die bessere Arbeit, wie sie bei den Fleistern im Schuhmuster ausgestellt wird, wohl tatsächlich bezahlt wird, sonst aber die Lohnsätze derartig sind, daß ein Kollege oder Kollegin damit, selbst bei den beschäftigten Aufprüchen an das Leben, nicht auskommen können. Die Folge davon sei die Heimarbeit, die in der Schuhmutterei gar sehr in Höhe steht. Durch übermäßige Überarbeitszeit wolle man das herauszögern, was zum Leben fehlt. Die Arbeitgeber wählen mit hohen Löhnen, wobei aber gewöhnlich die Haushaltseinheit mit eingerechnet ist. Es braucht niemanden gesagt zu werden, ein jeder verfügt es am eigenen Leibe, wie es im Schuhmachergewerbe beschaffen sei. Es kann aber besser werden, wenn die Kollegen und Kolleginnen sich zusammenfassen und sich dem Verband anschließen. Der Tarif in der Schuharbeit bedürftet notwendig einer Revision und die Löhne in der Fabrik unabdingt einer Aufbesserung. „Wir erreichen dieses Ziel, wenn wir wie ein Mann zusammensetzen, darum appelliere ich an die Versammlungen, den geeigneten Augenblick nicht vorüber gehen zu lassen, ohne zu zeigen, daß sie willens sind, sich als freie Menschen zu fühlen und den Kampf um bessere Existenzbedingungen anzunehmen.“

Tomit schloß Grunow seine, mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede. Nach einer Debatte, an der sich die Kollegen Thater, Hirsch u. a. beteiligten, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

Die heute am 22. Mai 1905 im Gewerkschaftshaus tagende öffentliche Versammlung aller in der Schuh- und Schäfte-Industrie, sowie im Schuhmacherhandwerk beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erklärt sich mit den Ausführungen des Redners einverstanden.

Die Versammlungen stimmen mit ihm vollständig überein, daß der gezahlte Lohn nicht den Bedürfnissen zum bloßen Lebensunterhalt genügt, und sie zu allerhand Nebearbeit, nach der täglich geleisteten Arbeitszeit greifen müssen, um mit ihrem Lebensunterhalt nördlich zu betriedigen.

Die Versammlungen bereichern ihre eigene Erfahrung und schließen, mit allen ihren gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln an die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage heranziehen und erblicken in einer guten Organisation den einzigen Machtkörper zur Verbesserung der heutigen unwürdigen Verhältnisse. Die Versammlungen erklären deshalb samm und länders Mitglieder des Centralverbands der Schuhmacher Deutschlands, sowohl sie es noch nicht sind, werden zu wollen, um in dieser, der größten aller Organisationen in unserem Reich, gemeinsam für Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage zu kämpfen.

Die Versammlungen sind sich bewußt, daß die Befreiung der Arbeiterschaft aus den Fesseln der Lohnslaverei nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann, und versprechen daher treue Mitglieder der Revolution zu bleiben.

* Beim Justizminister gestorben. Aus Berlin wird berichtet: Im Vorzimmer des Justizministers starb der 54 Jahre alte Landgerichtsdirektor Gottschalk aus Hirschberg, dessen Tod wir schon meldeten. Er war zu einer Audienz bei Minister Schönstedt nach Berlin gekommen und ging sehr hastig die Treppe im Ministerialgebäude hinauf. Oben kam er ganz erschöpft an. Nach einer etwa fünf Minuten währenden Unterhaltung mit dem Ministerialdirektor Dr. Lisco begab er sich in das Vorzimmer des Ministers. Der Diener hatte ihn bereits angemeldet, als er sich plötzlich unwohl fühlte und rückwärts auf das Sofa sank. Minister Schönstedt und mehrere Räte bemühten sich vergebens um ihn. Ein Arzt konnte nur noch feststellen, daß der Tod bereits eingetreten war, vermutlich infolge eines Herzschlags. — Seine Reden trifft sich eigenartig, daß Herr Gottschalk zur Audienz beim Justizminister erscheinen mußte. Herr Gottschalk hatte nämlich fürlich jenen charakteristischen Ausdruck, wenn sie einmal gepackt werden könnten, ganz gehörig bestraft werden müssen. Meistens wußten sie leider den Schlag in der Gesetze zu entgehen! Sie diese seltsame Rechtsauffassung etwa zu seiner Audienz beim Minister Anlaß geben und dadurch mittelbar auf sein schnelles Ableben eingewirkt haben?

* Ein dankbarer Autor ist der Dichter der jüngst im Voberttheater in Breslau aufgefahrene „Madame Roland“. Herr Karl v. d. Heydt, der Dichter hat der Verein Literarischen Vereinigung in Breslau die Autogramme von „Madame Roland“ aus zwei Jahren gedreht und givat an dem Biw, daß die Vereinigung in ihren Bestrebungen, durch Aufführungen noch unbekannter Autoren die deutsche Literatur zu fördern, gestärkt werde. Das Stück hat seiner Zeit bei der Aufführung in Breslau einen großen Erfolg gehabt.

* Von den spanischen Schatzräubern. Aus Madrid berichtet Wolffs Telegraphenbüro: Die Polizei verhaftete eine Schwindelbande, die unter der Vorspiegelung, zur Hebung gleich verborgener Schätze verbauen zu können, deutsche und französische Kaufleute angestellt hatte. Aus dem in Beschlag genommener Briefwechsel ist zu ersehen, daß die Betrüger in allen Ländern Europas und Amerikas Beziehungen hatten. — Wir halten erst kürzlich einen Brief der Camer veröffentlich, der an einen unbekannten Leser gerichtet war. Ob mit jener Verhaftung der Ursprung der Schatzräuber-Briefe aufzuhören wied, erscheint uns sehr fraglich.

* Was kann in einem gepfändeten Wagen fahren? Diese Frage hatte das Schöffengericht Hoyerswerda beantwortet und deshalb einen Buchhalter zu einem Tag Gefängnis verurteilt. Der Vermieter legte Berufung ein und der Görlitzer Strafgericht sprach ihm frei. Ein gepfändeter Wagen kann ebenso gut benutzt werden, als z. B. eine gepfändete Nähmaschine. Zu einer Bestrafung aus § 239 des Str. G.-G. muss ein rechtswidriges Wegschaffen des Handobjektes vorhanden sein.

* Unglücksfälle. Ein Bauer aus Breslau fiel zu Boden und brach den linken Unterschenkel. — Ein Maurergeselle stürzte von einem Dach und erlitt einen komplizierten Bruch. Ein Küferlehrer brach bei einem Sturz von der Leiter den linken Arm. — Einem Knecht wurde durch einen Huftritt die rechte große Zehe zerquetscht. — Einem Tischler wurde in einer Fabrik auf der Fabrikstraße durch die Hobelmauldrill ein Finger der rechten Hand zerquetscht. — Überschreiten. Am 22. d. Ms. Abends schauten auf der Pöbelwiese die Pferde eines Wagens. Der Kutscher wurde dabei herabgeschleudert und überfahren, wodurch er einen Bruch des

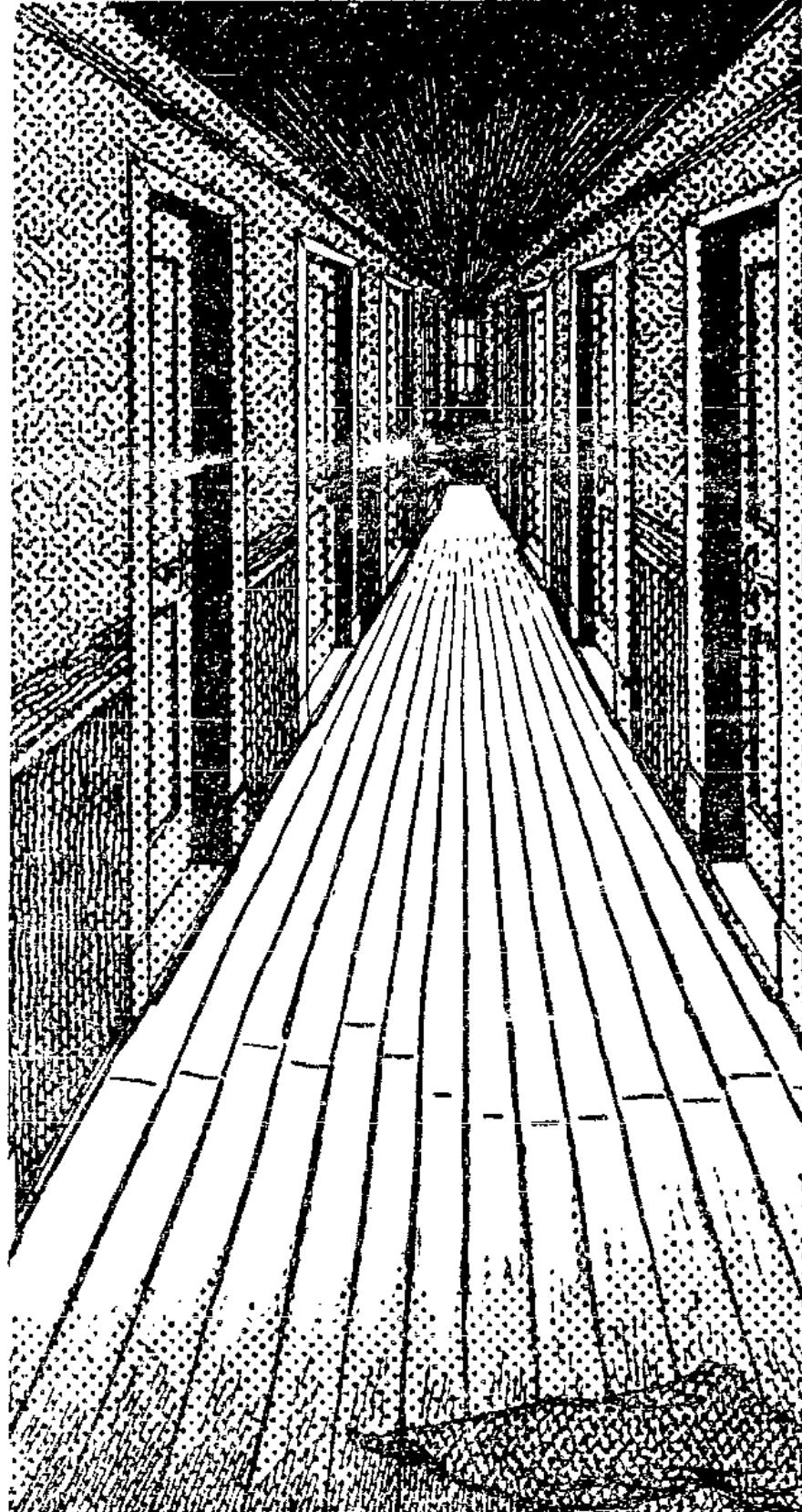
richten Urnes erhielt. Feuerwehrmännchen legten ihm einen Notwendbund an. Alsdann wurde er in das Aachener-Hospital gefahren.

* Feuer. Am 23. d. M. entstand in dem Hause Kurzgasse 33 ein Ballenbrand. Das Feuer drang in die Wohnung einer Haushälterin und setzte ein Bett in Brand. Die Feuerwehr rückte nach hälftiger Tätigkeit wieder ab. — Abends um 10 Uhr rief ein Barbier die Feuerwehr nach Viktoriastraße 82, weil aus einem Schornstein Funken geslogen waren.

* Ein Schwindler. Am 10. d. M. mietete ein Mann, der sich als Männerpolizist bezeichnete, in einer Wohnung auf der Kleinen Gröschengasse eine Schlafröhre. Am nächsten Morgen schwand er seiner Wirtin 3 M. ab und verschwand dann.

* Aufgefundenes Leiche. Am 23. d. M. Vormittags wurde unterhalb der Greifenhäusel die Leiche eines Mannes, die im Alter von 40—45 Jahren gestorben haben kann, aus der Ober gezogen.

* Verhaftet wurde ein Arbeiter wegen Fahrgeldhöherlei. Er hatte sich in einer Drosche Stundenlang nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Lande spazierenfahren lassen, ohne im Weise von Geld zu sein. — Ein Dienstmädchen wurde wegen Diebstahl verhaftet.



* Politische Meldezeichen: In das Polizeigefängnis wurden am 22. d. M. 26 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Blüschreisleder und eine goldene Damenuhr. — Zu acht ist ein gelber Hochhund und ein russischer Windhund. — Abhanden kamen: ein goldenes Armband mit Perlen, eine goldene Damenuhr, ges. O. M., ein Portemonnaie mit 80 M.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftsbau.

Mittwoch, den 24. Mai:

Maler, Lackierer und Ausstreicher. Große öffentliche Versammlung, Abends 8 Uhr, im großen Saale.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Freitagabend. Aufnahme neuer Mitglieder.

Donnerstag, den 25. Mai: Holzarbeiter. Dezentrale Versammlung, Abends 8 Uhr, im großen Saale.

Arbeiter-Abstinenten-Verein. Mitglieder-Versammlung, Abends 8 Uhr, Zimmer Nr. 5.

Sonntag, den 28. Mai:

Steinarbeiter-Verein. Zahltag Vormittags von 12—12 Uhr.

Montag, den 29. Mai:

Zimmerer. Platz-Deputierten-Sitzung, Zimmer Nr. 2.

Donnerstag, den 1. Juni (Kommunallahrtag): Dezentrale Versammlung aller Arbeiter im Vandeuse im großen Saale.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräbschener Vorstadt).

Die Bezirksführer werden aufgefordert, Mittwoch, den 24. Mai, Abends 8½ Uhr im Distriktslokal, Gräbschenerstraße 44, zu erscheinen, zwecks Abrechnung. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Der Distriktsführer.

Bezirk 1, 3 und 4. Mittwoch, den 24. Mai, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Zahlreiches Frechein erwartet.

Die Bezirksführer.

Bezirk 120 (Dorf Gräbschen). Sonntag, den 28. Mai, Vormittags 10 Uhr: Zahltag, Pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Bezirksführer.

Bezirk 15 und 25. Donnerstag, den 25. Mai, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Erscheinen dringend notwendig.

Die Bezirksführer.

Bezirk 17. Donnerstag, den 25. Mai 1905, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Bezeichnung eines Sommer-Ausflugs. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Der Bezirksführer.

Markttag.

Distrikt II und X (Nikolaivorstadt und Görlitz).

Der Aufzug der Genossen beider Distrikte findet Sonntag, den 28. Mai, früh 5 Uhr, statt. Sammelpunkt: Habichtsche. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Distrikt XI (Oberitor).

Mittwoch, den 24. Mai, Abends 8 Uhr: Distrikts-Versprechung. Wichtige Angelegenheiten erfordern das Erscheinen sämlicher Mitglieder im Distriktslokal.

Sonntag, den 28. Mai: Aufzug des Distrikts XI. Treppenpunkt: Trebnitzerplatz, früh 5 Uhr.

Bezirk 49, umfassend Weichenburgerstraße und Wörtherstraße.

Mittwoch, den 24. Mai: Neuwahl eines Bezirksführers.

Freiburg. Freie Turnerschaft. Sonntag, den 28. Mai, von Vormittags 9 Uhr an: Bezirk-Vortragskunde im Gasthof zur „Germania.“ Anschließend hierauf Abends 6 Uhr: Tanzabend. Engellahne Gäste haben Eintritt. Um regen Zuspruch zu diesen Veranstaltungen reicht. Der Vorstand.

Altwasser. Arbeiter-Radfahrer-Verein „Frisch auf.“ Sonntag, den 28. d. M.: Aufzug nach Schweidnitz in den Bergstollen (Damen vor Omnibus). Abfahrt Punkt 7 Uhr vom Bergstollen, Seifer's Hotel. Pünktliches Erscheinen erwartet.

Striegau. Gesanverein Vorwärts. Jeden Freitag, Neun, Uhr. Aufnahme neuer Mitglieder.

Jauer. Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Freitag, Abends 8 Uhr: Gesangsstunde. Aufnahme neuer Mitglieder.

Wünzlan. Freie Turnerschaft. Jeden Montag und Freitag, Abends 8 Uhr: Turnen in der „Bei Krone.“ Anmeldungen werden dabei entgegengenommen. Der Vorstand.

Chlau. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag, Abends 8 Uhr, Turnabende im Claphof „zum kleinen Baum“ in Baumgarten. Freunde der Turn'che sind stets willkommen.

Der Vorstand.

Schweidnitz. Freie Turnerschaft. Turnabende jeden Dienstags und Freitags, Abends 8 Uhr. Freunde der Turn'che sind stets willkommen.

Der Vorstand.

Freiburg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag: Turnabend. Um regelmäßige Beteiligung auch der älteren Herren-Riege erucht.

Der Vorstand.

Liegnitz. Genossen, die sich an einer Agitationsarbeit beteiligen wollen, werden erucht, sich am Freitag, den 26. Mai, Abends 8 Uhr 7 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ einzufinden zu wollen.

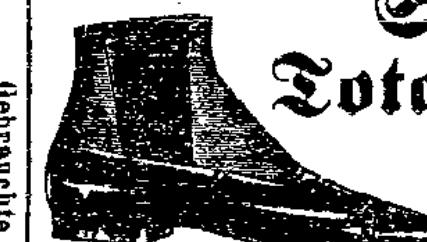
Wriez. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Jeden Freitag: Übungsstunde.

Kattowitz. Arbeiter-Gesang-Verein. Jeden Freitag, Abends 8 Uhr: Gesangsstunde im Gewerkschaftslokal. Aufnahme neuer Mitglieder.

Sunlight Seife

Ein kleines Stück — reicht meilenweit, denn sie ist reine Seife, enthält keine Beimischungen, die mit dem Reinigungsvermögen nichts zu tun haben. Ebenso ist sie frei von allen Bestandteilen, welche die Farben gezeichneten Fußböden, Türen, Wandverkleidungen und Deckenstriche angreifen. Sie entfernt allen Schnatz und frischt die Farben auf, sodass diese wie neu gezeichnet erscheinen. Man kann aus ihr eine vorzügliche „Weiche Seife“ herstellen, die — weil ausgiebig — sehr billig ist. Wäsche, mit Sunlight Seife gewaschen, gleicht dem frischgesäuberten Schnee.

1034



Schuhwaren-Total-Musverkauf

Matthiasstr. 9

Ein reizendes Geschenk erhält jeder Käufer von einem Paar Herren- und Damenstiefel!

Das Arbeiter-Recht

von Arthur Stadthagen.

Der Preis für das gebundene Werk ist 7 M., dasselbe ist auch in 28 Heften à 20 Pf. zu beziehen.

Erhältlich durch die Expedition und Kolportenre.

Achtung Holzarbeiter!

Donnerstag, den 25. Mai 1905, abendspunkt 8 Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Margaretenstr. 17

Große öffentliche VERSAMMLUNG.

Tages-Ordnung:
1. Die Ursachen des Streiks bei der Firma Ottendorf und das Verhalten des Weichstoffsührers Herrn Wermuth.
2. Die Lebenslage der hiesigen Stellmacher.
3. Wie steuern wir dem krassen Nebenstundenwesen in den Tischlereien.
4. Verschiedenes.

Die Kollegen werden erucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Eintritt frei.

Frauen sind eingeladen.

Zu dieser Versammlung werden die Herren Arbeitgeber besonders erucht, persönlich zu erscheinen. Der Einberufer.

Arbeiter-Radfahrer

wählt bei einem Einlaufen Victoria-, Corona-, Hammonta- und Hermel-Räder, diese sind im Gebrauch die besten Marken.

Neue Räder von 75,00 M. bis 200,00 M.

Laternen . 0,60

Glossen . 0,20

Bedale . 1,70

Sättel . 1,80

Gusspumpe . 1,—

1006

sowie alle anderen Zubehörteile enorm billig.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Hermann Schurzmann

Gräbschenerstraße 55.

Mitglieder des Arbeiter-Bundes erhalten 5%.

Gebräuchte Räder werden zu Zahlung gekommen.

Teilezähungen gekommen.

Reparaturen.

1006

Von den im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“ unter dem zusammenfassenden Titel „Kulturbilder“ herausgegebenen wichtigen Abschnitten aus der Kulturgeschichte beginnt soeben der zweite Band zu erscheinen. Dieser Band behandelt:

Die Hohenzollern-Legende

Von Max Maurenbrecher

Wir rechnen auf Leser aus allen Kreisen der Arbeiterschaft, die gewillt sind, die geschichtliche Wertschätzung zu erfahren. Aber wir denken noch ganz besonders an die schulentlassene Jugend, die anfängt, ins Leben zu treten. Ihnen hat die Schule noch eben den Kopf voll Kunst und Weihrauch geblasen; ihnen in erster Linie soll dieses Werk Befreiung, Klärung, wissenschaftliche Kenntnisse bringen. Es will an seinem Teile helfen, sie in die Reihen des kämpfenden Proletariats zu führen.

Auch dieser Band wird gegen 400 Abbildungen und Dokumente aus der Zeit bringen, mit deren Hilfe die Darlegungen des Verfassers anschaulich gemacht, das Interesse für vergangene Zeiten angeregt werden soll.

Der Band erscheint in 50 Lieferungen à 20 Pfsg.; wöchentlich erscheint ein Heft.

Jeder Band unserer Kulturbilder ist für sich abgeschlossen, so dass der Bezug dieses Werkes nicht das Abonnement auf die folgende Bände notwendig macht.

Bestellungen nehmen alle Kolportenre und Ausdrucker unserer Zeitung entgegen.

Buchhandlung Volkswacht, Breslau,

Neue Graupenstraße 5.6.



Vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung aus wird hier ein Bild des brandenburgischen Staates gezeichnet. Wir sehen ihn entstehen aus der großen Wanderung heimatloser erwanderter deutscher Bauern, und wir erfassen die Notwendigkeit, warum in diesem Staatswesen der ritterliche Adel die führende Klasse wurde. Wir sehen, wie die Hohenzollern als Fremdlinge ins Land kommen; wie der Adel aus dem Raubritter zum Getreideverkäufer ward. Wir sehen die Knechtung und Ausbeutung der Bauern und die rücksichtlose Niederwerfung der Städte, und wie die Hohenzollern darin dem Adel getreulich halfen.

Wir werden allen Nachdruck darauf legen, bei jedem einzelnen Punkte die Nebel zu zerstören, die der Volksschulunterricht, nicht nur in Preußen, sondern auch im übrigen Deutschland über die Hohenzollerngeschichte gelegt hat. Wir fragen, bei allen Fürsten zuerst: was hat er als Vertreter der Monarchie für die Kultur, für die Leistungsfähigkeit und das Fortwältskommen seiner „Untertanen“ geleistet? Welchen Klassen und welchen Interessen hat seine Politik gedient? Dabei wird es unser Hauptbestreben sein, zu zeigen, was die unteren Klassen an diesem Fürstengeschlechte gehabt haben. Das Märchen vom sozialen Königreich der Hohenzollern zu zerstören und zu zerläugnen, die Tatsachen der Wirklichkeit, die aktiennäßig feststehen, diesem Märchen entgegenzustellen, das ist unsere Absicht.

14. Ziehung 5. Klasse 212. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 28. Mai 1905. vermittelte.

Nur die Gewinne über 240 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewinn) Nachdruck verboten.

1 206 401 80 620 [500] 76 621 62 1032 [1000] 48 92 317 [1000] 603
29 750 682 2001 81 [500] 154 82 244 74 76 87 80 620 684 [1000] 3034
224 320 498 [3000] 832 68 4039 95 482 002 740 61 68 5033 115 64
313 63 430 673 758 860 915 819 50 49 512 758 860 900 [500] 86 7118
65 [3000] 273 611 90 86 [1000] 559 98 [500] 8218 373 91 410 648
723 34 68 80 [500] 889 1000 304 9132 539 867 1600 78 798 998
10064 147 1500 211 383 92 640 11001 68 142 80 81 403 69 677
82 897 [500] 12072 [1000] 268 332 88 76 412 88 671 74 13021 [1000]
50 151 206 300 119 547 07 707 13 871 834 85 14083 [3000] 138 [3000]
884 688 954 15079 81 184 201 [1000] 16 424 037 27 69 701 78 901 8
16070 160 318 43 406 53 573 758 860 900 17180 208 432 513 [500] 23 50
670 633 128 218 53 454 573 758 860 928 10979 84 201 76 341 50
672 422 559 600 703 882 958 15000

20024 105 30 [1000] 40 228 400 555 95 730 806 903 98 21028 200
10001 650 [1000] 742 919 [1000] 22201 [500] 42 [1000] 50 348 [500]

451 64 672 788 820 81 06 28 63 23013 191 201 504 22 804 918 98
24328 434 [1000] 501 001 537 99 909 58 03 25031 551 [1000]

819 45 216 259 523 473 625 003 27293 64 428 43 719 23 41 52 322 028
48 28002 163 220 94 322 471 841 301 310 487 620 [500] 68 773

30073 266 339 495 514 40 857 82 [3000] 886 31270 P 41 [3000]

519 58 634 732 98 839 53 909 1000 312 505 348 892 715 917 33031 247
13000 99 [1000] 328 90 410 513 [500] 703 11 63 92 807 43 34032

45 172 315 633 638 773 930 35089 119 23 47 417 578 838 45 703 [500]
30128 209 67 370 341 678 89 731 827 990 37080 338 [1000] 707 807

607 38050 147 150 83 464 533 776 39002 211 328 42 526 85 601 82

40137 15001 98 233 35 359 805 75 774 978 41043 52 310 110001 81

83 581 608 750 42002 83 125 336 42 498 531 59 610 [500] 889 97 43077

106 82 325 416 533 86 868 44031 112 207 38 70 307 429 31 15001 047

68 69 [500] 701 45308 407 [1000] 635 71 40002 5 63 192 229 405

600 011 764 47068 110 31 207 338 02 [500] 403 8 577 022 704 48000

11 60 07 198 248 92 410 60 [500] 71 527 076 [500] 705 654 110001

49032 96 404 02 004 849 020 68

50 648 111 [500] 33 224 50 545 79 414 585 825 51963 105 35 90

239 438 944 53 5 52057 201 78 614 44 86 787 812 983 5 35030 120

407 527 [1000] 60 630 61 750 884 74 908 5 64034 53 108 31 269 [500] 311

38 462 594 [500] 778 15001 820 27 31 903 4 5 55087 90 138 28 273 393

358 88 610 42 545 905 6 6047 75 [5000] 111 130001 231 304 [500] 78

408 519 45 78 700 [5000] 63 946 57024 [500] 813 941 65821 150001

418 64 65 [1000] 70 789 73 81 561 91928 270 323 535 545 76

60 694 156 [5000] 80 214 403 600 61209 70 [1000] 317 769 130001

62 647 151 280 812 [500] 901 63112 43 47 80 513 77 58 93 681 5 35031 89

6 1501 63 73 130 202 19 66 97 188 554 75 640 70 810 [3000] 79 65308

459 66 88 59 62 925 55 60313 81 610 [500] 67420 39 888 51 501 15001

303 602 775 77 582 906 [500] 610 256 78 85 855 705 810 229

692 3 231 402 532 663 749 [5000] 84 509 70 900

70 105 78 588 413 1000 15 568 613 49 92 802 71053 110 32 74

15001 237 54 430 83 559 711 49 72 32005 506 [500] 51 734 45 78 [1000]

836 88 15 74 73284 328 405 740 501 48 [500] 823 80 933 71 91000

323 87 725 130 120 19 66 97 188 554 75 640 70 810 [3000] 79 65308

77004 63 205 22 678 878 78057 92 200 354 82 440 15001 991

71070 58 224 42 531 172 5 61 81 727 73 [500] 810 70

80 611 204 402 734 891 280 272 323 535 545 76

13000 241 318 73 15001 81 82 610 204 402 734 941 [5000] 82 822 78

211 136 15001 41 412 513 71 810 930 [1000] 83205 232 535 545 76

94 688 73 59 577 92 1000 87 84 51 824 50 516 [500] 84 509 70 900

600 000 715 284 858 85044 110 224 531 82 [1000] 79 623 80 910 51 501 15001

86109 222 72 481 85 516 830 913 24 35 87921 [1000] 131 73 82 361

79 137 565 382 209 507 614 88202 143 611 863 57 839 48 98 89505

103 90 70 846 815 924 91 10001 12 15 20001 51 810 841 20 437

55 585 484 10809 15001 216 47 150001 321 414 27 48 545 [1000]

92 109245 77 394 [500] 86 282 581 201 319

110 94 453 [500] 88 54 [500] 566 887 1112074 616 752 850 79

311209 11 225 484 822 687 971 113 204 24 264 89 [500] 376 1000 376 1000

2 37 57 761 837 44 62 72 114020 162 211 21 33 85 83 875 115123

14. Ziehung 5. Klasse 212. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 23. Mai 1905 nachmittags.

Nur die Gewinne über 240 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewinn) Nachdruck verboten.

22 105 329 417 535 642 [21 1500] 87 842 070 1047 68 213 49 86

85 [1000] 355 11001 835 697 2018 253 58 385 91 478 525 749 [1500]

66 90 100 306 320 54 461 15001 518 62 673 [1000] 788 [500]

751 837 6110 203 34 98 425 721 7014 30 07 251 74 300 81 74 95

451 52 615 52 545 838 43 8344 [3000] 458 540 77 900 63 785 940

110 585 110001 128 306 503 83 734 38 [1000] 865 82 11101 124

424 285 30 59 [500] 071 743 12341 29 505 83 809 579 92 974 13012

22 301 450 842 1 141 127 535 90 357 653 92 476 515 835 30 836

55 533 39 773 533 78 85 [500] 842 85 16113 55 245 [1500] 352

134 453 15001 537 541 171919 252 416 99 527 602 27 [1500] 41 583 77

842 187 542 15001 118 406 637 883 55 19137 51 245 83 203 435

60 587 657 87 703 21 815 924 61 99

20177 255 48 428 621 704 317 21982 100 337 71 529 850 22041

50 157 15001 782 23100 122 48 374 314 414 614 [3000] 742 59 557

24 235 148 318 83 766 503 250 237 535 44 518 303 14 30001

20 281 207 459 775 15 301 35 478 27 727 535 44 518 303 14 30001

91 201 258 113 110001 79 211 550 53 734 299 22 400 28 303 14 30001

30 235 372 498 549 44 645 55 1501 754 883 552 94 294 28 31000 28

45 41 142 222 46 99 358 408 56 52 578 [1000] 307 529 82 320 158

201 54 226 352 426 517 54 12 35 41 121 493 318 58 861 89 19 358